

Jugend

No 7 1906





Paul Hanstein (Stuttgart)

Heines Testament

Des Dichters Testament! Wer je von Heines Kunst im Innersten getroffen war, wird mit Spannung zu den Blättern greifen, darauf er mit sorgfältig vermeidendem Hand feinen leichten Willen niedergeschrieben hat: sollte er nicht hier, so fragen wir uns, im Angefichte des Todes Bekenntnisse gemacht haben, die ihm in minder ernsten Stunden nicht über die Lippen kamen, sollte er nicht in gelammter Fügsamkeit ein an Liebe und Hass überreiches Leben zu Beobachtungen über das Räthsel seiner Seele gelangt sein, die ihm im heftigen Drang des alltäglichen Wirtens fern lagen? Denkt in all den verdienstvollen Belehrungen, zu denen er sich oft treu, einfallsreich, oft insofern doch immer derieselbe, als er, allen überwährenden Bewunderungen zum Trotz, das Große und Kleine, das Gute und Böse mit dem Auge des Dichters ergriff und würdigte: sollte er nicht im Hinblick auf ein einiges Schreiben nicht auch als Dichter zu uns reden? und sollte nicht die erste Poetie dieser Stimmlung aus seinen Worten zu uns hinunterblicken?

Gewiss, denn ist so. Schon der Umstand, daß Heine, soweit wir wissen, nicht weniger als fünfzig seiner leichten Willen aufbewahrt, läßt erkennen, daß er sich den wehmühtigen Reis fischer Niederdrückte nicht ungern überließ; und eine gewisse Feiertagsstimmlung hattet dann an seinen Wörtern, er weiß, daß das Auge der Liebe auf diesen Blättern ruhen wird, und er ruft allen, die ihm nahe standen, ein bewegtes Lebewohl zu. Er gebietet nicht nur der Freunde, Averwandten, sondern der Böser, in deren Mitte er gelebt, und er glaubt wohl den Herzen seiner Idiotenflecken Mifion zu berühren, wenn er schreibt: „Es war die große Aufgabe meines Lebens, an dem herzlichen Einverständnisse zwischen Deutschland und Frankreich zu arbeiten.“ Ein acht Jahre früher abgegebenes Bekenntnis ähnlicher Art lautet sogar: „Nach den heuren Verwandten . . . habe ich auf dieser Welt nichts so sehr geliebt wie das französische Volk, das thue Frankreich!“ — eine Leiterung, bei der ihm wohl die berühmten Worte seines vergötterten Heros im Ohr klangen, dessen Gebeine sich vorher nach dem Jauwaldboden überführt worden waren: „Je desire que mes cendres reposent sur les bords de la Seine, au milieu de ce peuple français que j'ai tant aimé.“

Aber in all derartigen Rundgebungen, sei es die Verhüllung des gärtlichen Frankreichs, sei es der

Hinweis auf die publizistische Vermittlerrolle Heines, können wir keine eigentlich aufzuhaltenden Bekenntnisse erblicken; der tiefe Grund von des Dichters Seele wird nirgends berührt, er versteht nicht mit sinnender Frage bei den doch so reichen und anziehenden Räthseln seines Jährlingshaften Sinnes bestellt er sein Haus, und manchmal ist es uns, als vernehmen wir aus dem Hintergrunde die wohlbildende Stimme Mathildens, die bittend mahnt, daß er nicht, eo pauprre chien, die Blüte eines rechtzeitig vorsorgenden Gatten nicht verläumen solle. Aber ein leutes, liebenswürdiges Wort des Dichters vernehmen wir nicht.

Von den fünf Testamenten Heines ist dasjenige, von dessen Handschrift den Lesern die Blätter eine Probe in getreuer Nachbildung vorliegt wird, das älteste und interessanteste; es ist vor kurzem in den Besitz des Professors Dr. Hans Meyer in Leipzig übergegangen, der die bedeutende Sammlung von Handschriften und Autogrammen des Dichters sein eigen nennt. Das interessanteste ist es vor allem deshalb, weil es vor dem Tode von Heines Sohne Salomon Heine niedergeschrieben worden ist und daher jenem unheiligen Erdbebenstreich vorangegangen, von dem in den späteren Testamenten nachdrücklich ausdrückliche Nachricht ergeben. Daraus kommt der Dichter noch farehelt: „Rämentlich auf die Großmuth meines Sohnes Salomon Heine rechend, sterbe ich ruhig.“ Interessant ist es aber nicht nur durch das, was es enthält, sondern auch durch das, was in ihm steht. Und damit berühren wir ein nicht eben erfreuliches Kapitel. In dem Testamente überträgt Heine die Obhut über sein literarisches Eigentum seinem Bruder Maximilian, der eben zu jeder Zeit Vertrauen und Liebe in reichem Maße zugewandt hat; aber dieser Bruder war sein treuer, aber zum mindestens einflügiger Helfer. Ich habe früher in einer Reihe von Briefen Heines, die er der Öffentlichkeit übergeben hatte, häßliche Fälschungen von ihm nadwendigen müssen; er ist es gewesen, der aus den „Memorien“ Heines ein bedeutendes Stück entfernt hat, und seine liebste Hand erkennt es nicht minder in den wenigen Blättern dieses unzulänglichen Testamentes. Nach dem im Facsimile wiedergegebenen ersten Seite des Schriftstückes fährt nämlich Heine zunächst folgendermaßen fort:

Meinen Bruder Maximilian Heine, den ich immer unaufrichtigst ungern gelesen habe, beanspruge ich mit der Ordnung meines literarischen Eigentums, und kann er, britischer Stellung

wegen, sich nicht selbst damit befassen, so möge er sichere Freunde wählen, in deren Händen wieder die Ehre meines Namens noch die Erwerbtheit meiner Witwe gefährdet werden; zuvielst bringe ich in dieser Besiegung unseres alten Freunds den Doctor Demold zu Hanover überhaupt soll mein Bruder Max Sorge tragen, er soll ihr ein helfender und rathender Bruder seyn und sich unablässig um ihr Schicksal kümmern. Auch meinem guten edlen Bruder Carl Heine empfehle ich die Sorge für meine Witwe; ich weiß wie sehr man auf ihr reden kann, auf seinen sichern Charakter; auch hab ich ihn immer gelesen.

Von der hierauf beginnenden dritten Seite der Handschrift ist die Hälfte weggelassen worden: gewiß nicht von Heine selbst, denn er hätte, wenn er bei späterer Gelegenheit das Blatt wieder ein die Hand bekommen hätte, zweifellos das ganze, da es durch neue Testamente ungültig geworden war, vernichtet; von Mathilde auch nicht, denn sie sein Deutlich verhand und also seinen Ahnherrn hatte, eine verängstigte Aeuferung aus der Welt zu schaffen. Und sie die Paniere ihres Gatten wie ein Cerberus hütete und sie Riemanden außer dem Schwager Maximilian in die Hand gab, so erwähnt eine große Wahrscheinlichkeit dafür, daß wir auch hier den Spuren seiner Abhängigkeit begegnen. Was er getötet hat, können wir natürlich nicht wissen; aber eine Vermuthung liegt nahe. Es ist in dem Testamente zuletzt von Carl Heine die Rede: „Rämentlich auf Eden daß unser Dichter mit soch intensivem Gott befreit wie dessen Gattin, eine geborene Gouldsworthy, Soldat, daß hat aber in der Regel nur eine Ursache, und wir erkennen uns unmissverständlich der Worte, mit denen der Dichter des „Alta Trol“ die That des Heroldas beleuchtet: „Wird ein Weib das Haupt begeben eines Manns, die sie nicht liebt?“ Gleiches gilt von der That, die Heine mit zarter Wendung darum gegeben, Dogen, Vergängnis zu vergeben und zu vergeben. Doch Vergängnis zu vergeben und zu vergeben, das ist in nur eine auf gewisse Indienst stellende Vermuthung. — Der Schluß des Testamentes lautet dann noch:

Meiner guten Mutter, den ich so viel verachte, sage ich Lebewohl, ebenfalls meiner Schwester Charlotte Endmen und meinem Bruder Gustav Heine, Wilmersdorff Salomon Heine, der höchstens bald überlebt, sage ich herzlich Danke für Alles was er mir liebes erwiesen.



Das Heine-Grab

Es ist auf dem Montmartre
Ein Grab, man findet's kaum,
Mit seinem Laub beschattet
Es ein Platanenbaum.

Und aus dem Grünen singen
Die Vögel drauf hinab.
Es ebbt in dieser Stille
Der Lärm der Großstadt ab.

Halbwelke Blumen legte
Ich nieder auf den Stein;
Ich hatte sie mitgenommen
Weither — ein Gruß vom Rhein.

Alexander von Bernus

WEISGERBER
PARIS

Nach den thauen Verbinden deren ich erwähnt, noch meinem seligen Vater und meinem armen Weibe, habe ich auf dieser Welt nichts so sehr geliebt wie das französische Volk, das thre Freiheit.

Paris den 7. März 1843. Heinrich Heine.

Aber auch in seiner Dichtung behauptigt sich Heine oft mit dem Gedanken, wann und wo er aus dieser Welt scheiden werde, und welche Gaben er wohl den zurückbleibenden hinterlassen sollte. Finden wir vielleicht hier jenes Etwas, nach dem wir in den realen Testamenten vergeblich Ausschau hielten? Da vernehmen wir zunächst das herzliche Lied:

Wo wird einst des Wandermüden

Lezte Ruhestätte sein?

jenes herliche Lied, gefungen noch in den Tagen des Blüts und das Rätsel des Todes in Schönheit lösend:

„Umherhin! Mich wird umgeben

Schönsimmel dort wie hier,

Und als Todtenlampen schweben

Nacht's die Sterne über mir.

Aber je näher ihn die ebenen Schatten umdunkeln, um so schmerzlicher und greller erwachen die Klagen des Schiedenden:

Der Hand entflieht das Saitenspiel. In Scherben
Verbricht das Glas, das ich so fröhlich eben
An meine übermuthigen Lippen preste.

Heiser und unbrüderlich als zuvor umloft er
das Leben, und er bewundert die tiefe Wahrheit
der Worte, mit denen Homer den Achilleus in
der Unterwelt des Odysseus preisende Reden ab-
lehnen läßt:

Lieber möcht ich fürwahr dem unbegüterten Meier,
Der nur flümmlich ist, als Tagelöhner das
Helle bauen,

Als die ganze Schaar vermodter Todten
beberischen.

Das war nach dem Herzen des lebensdurstigen Dichters, das zündete in ihm, und zweifach, in den Gedichten „Der Schiedende“ und „Egloß“, wiederholte er in moderner Umbildung den Gedanken des Griechen. Weit greller schon erlängten die Dissonanzen in dem Gedicht „Der Vorhang fällt, das Stück ist aus“, worin der Sterbende seine Seele vergleicht mit dem leichten Licht, das in dem verlaßnen Theater schwindet und verzufliegsvoll erlischt. Aber in schmeidenden, fast abstoßenden Mistönen ergeht er sich erst in den beiden Gedichten „Vermautniss“ und „Testament“, in denen er alle Leiden, die ihm Leib und Seele vermaerten haben, auf seine Freunde herabwürft. Gewiß, es muß ein Grauen, wenn wir in diese Nacht des Jammers schauen, aber mit Stämen verfolgen wir doch auch die Blüte des Geistes, die aus ihr aufstiegen. Eine Zeit, die sich wie die unsere gewohnt hat, dem Charakteristischen neben dem Schönem einen Platz einzuräumen, wird auch noch ungeläuterten Ausbrüchen den Werth des Eigenartigen und Bedeutenden nicht absprechen.

Aber so fragen wir: ist das Heines wahres Vermächtniß? Sollen wir in solchen schauderweckenden Dissonanzen sein letztes Wort vernehmen, das Wort, nach dem wir in all den Bekenntnissen, die wir an unsern Geiste haben vorüberziehen lassen, vergeblich suchten? Nein, dieses Wort ist niemals geschrieben worden, es schwimmt in dem Herzen des Dichters in der Form der Schnauft, der Schnauft nach Freiheit und Glück, nach Jugend und Schönheit, der Schnauft nach rei-
loher Offenbarung unseres Jeds, nach seßloser Behauptung unserer Individualität. So oft er auch in bumpten Niederungen verweilt, erfüllt von solchen dämonischen Drang erhebt sich sein Geist nicht selten abhängt zu den Höhen der Zukunft, hinauswelt auf einen Sonnentag, der der Nacht des harmonischen Liedes folgt. Wer dieses Beste wohlbekündet seinen Liedern entnahm, der gewonne wohl das wahre Testament des Dichters.

Ernst Elster

Afentis Heine

Von Roda Roda

Das war im letzten Frühling auf Kerkyra, im Schatten der Fortezza vecchia anferteigt ein deutscher Krieger. Nachmittag begneigte uns auf der Esplanade eine Schaar Matrosen und fragte uns, ob wir Deutsche wären. Als wir antworteten, wollten sie den Weg zum Achilleion wissen.

Damals waren wir unter vier in Hotel St. Georg und langweilten uns wie die Meilensteine.

„Ein Gedanke“, rief die kleine Königin. „Wir führen die Matrosen herum.“

Davon wußte aber der königliche Gemahl nichts wissen, seines Heilens Kerzenfabrikant und allen genialen Läunen abholt.

Auch Doktor Voemde war nicht daßir. Er forschte hier seit Monaten nach dem Verbleib Ulysses und hatte, der göttliche Dulder, noch nichts als eine Kneipe mit einem Exportier gefunden. Über die kleine Königin war nicht umsonst auf Konfianz als getraut. Sie ließ nicht locker. Sie galt an jedem, sah vom Wind geschwungen, Daß Heine einer mir wär aufgeschaut.

„Ja meine Heine sag ich gerne schwungen
Im laufsten Frühling sind wir allen Dingen
Den Sittlickeitsfestsammlungen, den's zwätz.
Sieh er auch nur im Bild mal was naß,
Den Schulzuchs, der den Jungen ob und ledern
Ausrusti die besten eignen Geistesfeder,
Den Frümmler, der sein dices Dogmenrett
Auch uns gern vor dem Pöhl genagelt hätt,
Den Hämmling, der radikaligt um eine Krume
Von Högkunst vor dem Gottesgnadenthume,
Und dann den Spieler, dem bei Stat und Whish
Die Menschenlebnacht Hof wie Jade ist.
Ja, die verträgert mit das Jähn Leben.
Ja, weiß ja wohl: Du sollst dem Feind vergeben!
Das will ich auch; doch nur, wie Heine deut,
Nicht eher, bis die Kerls sind aufgekehnt.“

„Das Doktors Laune hätte sich nicht gebessert.
„„Aufere Fürsten“, sagte er, „und unglaubliche
Bauherren. Ein Privatmann hätte für die schönen
Millionen was anderes zu bau'n jewußt, als dieses
Schwimmbad von Jips.“

Konfianz und ich räumten die Serpentine hinab durch Myrthenwälder — und Eulalypus, Maffiz, Pitsaien und Urbatis sahen uns ernst nach.

Unter hielten wir still. Da lag das Meer wie ein Plüschteppich zu der Königin füßen — im frischen, helligen, wunderbaren Sonnenchein. Dröhnen — weit, weit ob Epirus, hingen regungslos Wolfe, wohin tausend Jahren regungslos.

Im Westen ward es Abend. Die Helferiden hielten Kirchenfest, saftanrothe Freudenfahnen waltten.

Und Heinrich Heine theonte hier, ein deutscher Staltheralter in Hellas, und schaute mit leeren Marmoraugen all die Pracht, die ihm gehörte.

Da segte ein sentimental Chor ein:

„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten...“

„Die Matrosen. In den Weihrauchduft des Kirchenfestes mischten sich die raunen Kosten.“

Als sie es sangen und gefangen hatten, die deutschen Schiffer blond und blau, — und abnen nicht einmal, daß er, der es gesichtet, hier bei Ihnen sag — da kamen...“

„... der Aberglaubenskund Doktor Voemde von der Höhe und trieben die Worte wie eine Herde Schafe vor sich her.“

„... Ne, wissen Sie, Heine war kein Deutscher. Erstens 'n Jude und zweitens 'n Franzose. Und beschimpft und begeifert hat er uns...“

„Euch! Euch!“ rief die kleine Königin, glühend vor Eifer — und der Kastellan des Achilleions schnatterte: „Prego signori — il monumento del afentis Eine, o principia poeta dei afentis Tedeschii.“

„Afentis — — — und wieder so 'ne forstotische Korrumierung,“ murmelte Doktor Voemde.“

*) Von zöödtyre, „Herr“; wie das nützliche „Eßend!“.



Wie Heine die Schrift auslegte

Beschwore bitt ich, wie einst Heine bat —
Weiß nicht genau die Stelle, wo ers das —
Doch mir zu meiner letzten Tage Frieden
Ein ganz klein jaubres Häuschen war belieden
Und daß dies kleine Häuschen ringum frei
Von einer grünen Wiese umgeben sei,
Und daß ein Bachlein durch die Wiese rinne,
Und dann zum lebten — auch in Heines Sinne —
Doch auf des Bachleins frischen Ratenwänden
Sind große schöne starke Bäume ständen,
Und daß an jedem, sah vom Wind geschwungen,
Daß Heine einer mir wär aufgeschaut.

„Ja meine Heine sag ich gerne schwungen
Im laufsten Frühling sind wir allen Dingen
Den Sittlickeitsfestsammlungen, den's zwätz.
Sieh er auch nur im Bild mal was naß,
Den Schulzuchs, der den Jungen ob und ledern
Ausrusti die besten eignen Geistesfeder,
Den Frümmler, der sein dices Dogmenrett
Auch uns gern vor dem Pöhl genagelt hätt,
Den Hämmling, der radikaligt um eine Krume
Von Högkunst vor dem Gottesgnadenthume,
Und dann den Spieler, dem bei Stat und Whish
Die Menschenlebnacht Hof wie Jade ist.
Ja, die verträgert mit das Jähn Leben.
Ja, weiß ja wohl: Du sollst dem Feind vergeben!
Das will ich auch; doch nur, wie Heine deut,
Nicht eher, bis die Kerls sind aufgekehnt.“

Brief einer höheren Tochter an Heinrich Heine

Sehr geehrter Herr Heine!

Ich habe schon oft Ihre werten Gedichte mit furchtbarem Interesse gelesen, vorüber Mama sagt, sie waren nichts mir, und kann es nun gar nicht aushalten, ich muß Ihnen einmal schreiben, was Sie für ein netter Mensch sind. Sie haben wirklich das Dichten los! Wie Sie das Alles so fein ausdrücken können, ich beneide Sie darum. Sie müssen doch eine sehr interessante Vergangenheit haben. Mein Vetter Arthur, der Elter, sagt, Sie wären ein Jude. Aber nicht wahr, das ist nicht wahr? Das ist sicher nur der Konkurrenzgeist von Ihnen. Der direkt nämlich selbst und da will er Niemand Anderes neben sich aufkommen lassen. Warum haben Sie eigentlich so viel in Prosa geschrieben? Prosa lese ich gar nicht gern, und aus diesem Grunde ist doch die Martin unerreichbar.

Ich habe schon oft gedacht, die Martin und Sie, das hätte ein ideales Ehepar gegenüber. Manche von Ihren Gedichten kann ich sehr auf dem Klavier spielen. Ich muß dann immer selber weinen über das große Gefühl. Meistens habe ich auch niemals geweint. Martin — sie ist die einzige in unserer Klasse, die auch für Sie schwärmt — etwas von Ihnen in die Prosa-Alben geschrieben. Aus den beiden Greuladen:

„Siehe mich Weiß, was siehe mich Kind?“
Zum ewigen Andenken an Deine

Die liebende Freundein.

Nur das Eine gefällt mir nicht von Ihnen, daß Sie oft, gerade wenn's am schönsten ist, auf einmal so profatisch werden. Das hätten Sie doch wirklich nicht nötig, wo Sie so talentvoll sind. Ich habe mir gedacht, ich muß es Ihnen einmal schreiben, damit Sie das nicht wieder thun. Mein Freundin Anna ist ganz derfeilste Ansicht.

Vitte, sagen Sie Niemandem etwas von diesem Brief. Es wäre mein Tod. Aber antworten Sie mir bitte, ob ich nicht ganz Recht habe. Ich schreibe Ihnen dann auch vor Polohung ein paar Gedichte, die ich gemacht habe. Sie dürfen mich aber nicht auslaufen, sonst lese ich sie nie mehr was von Ihnen. Es ist auch ein Gedicht an Sie dabei!!!!

Meine Adresse ist Hauptpostamtengang unter „So hold und schön und rein 475“.

„Sie Sie fächerlich verehrende
Bertha Falk



Kirchheim

Der Obergrätz gehorechen, als
Die erste Pflicht für Jod und Chaz
Es schlägt jeder seine Züge
Sobald es dunkelt, Chaz und
Jude.

Wer auf der Straße rasontiert,
Wird unverzüglich fülliert,
Das Rasontieren durch Gebes oder
Soll gleichfalls hart bestraft
werden.

Vertraut euren Magistrat
Der frönen und liebend
schücht den Staat
Durch huldreich hochwohl-
meistes Wälten,
Euch niemt es stets das
Mahl zu halten.

Heinrich Heine

Heinrich Heine



Duelle.

Zwei Ochsen disputierten sich
Auf einem heile furchtbarlich.
Sie waren beide sornigen Blutes
Und in der Hitze des Disputes
hat einer von ihnen sornenbrannt
Den andern einen Esel genannt.
Da, Esel! ein Tsch ist bei den Ochsen,
So mußten die beiden John Balle
sich boxen.

Ein Zweikampf folgte die beiden Stiere
Sich mit den Kopfen mit den Füßen,
Gaben sich manchen Trift in den Pedes,
Wie es gebietet der Chre Kodex.

Und die Moral? Ich glaub', es
gibt Fälle,
Wo unvermeidlich sind die Duele;
Es muß sich schlagen der Student,
Den man einen dummen Jungen
nennt.

Heinrich Heine.



Henry Bing

Henry Bing (München)

Heinrich Heine im Olymp

Ein „Gespräch“ von Richard Schautal

Heine: Sie sind ein Deutscher. Das sieht man auf den ersten Blick. An diesem schönen Lande sind gewisse Dinge Gemeingut, man möchte sagen Nationalgut. Der Mangel an äußerer atheistischer Bildung z. B. Doch das soll uns weiter nicht betreffen, nicht wahr? Das wird wohl noch einige hundert Jahre währen. — Vorläufig sehen Sie dort fleißig Denktüpfel, wie ich fast täglich vernehme. Das ist brav. Sie haben ja dann noch manches nachzuholen. — Ich meine beileibe nicht etwa mich. Das machen Sie untereinander aus. . . Aber erzählen Sie. Erzählen Sie mir doch von Ihrer Literatur. Sagen Sie, was ist das? „Heimathunkt“? Ich habe dieses zugleich gehemnissvolle und nützliche Wort manchmal, kann mir aber, auf Ehre, nichts Rechtes darunter vorstellen. Was man dazu ein besonderes Talent haben? Sicherlich. Ein Heimathunktmeister ist wohl schon in der Wiege gelenktmeisterlich. Er hat dann nur der inneren Stimme zu folgen. Ein Buch kommt bei Ihnen ja doch endlich heraus. Ein Buch? natürlich. Diese Bücher sind so vertraueneinföhlend. Man hat das Gefühl der Schriftschaft des Autors. Wenn ich mir ein einziges dieses Buch zusammengebracht hätte! Ich glaube, ich wäre gefünder geblieben.

Wie sehen Ihre Heimathunktmeister aus? Ich kann mir sie läbriags ganz gut vorstellen. Vollbald mit bunten Schnüren, Knefes, selbstredend schwärzgerandet, und die Schnur, die unvermeid-

liche, freimüthig hinters Ohr geschwungen. Gummizugstiften, thunlich viel Bait (wie gräßlich mir die Barte find, ahnen Sie nicht) und Boden, Waden von einem Umfang, wie ich ihn nie erträumt habe, selbst nicht bei . . . Doch das gehört nicht höher. Nicht mehr, das ist doch die „Physiognomie“ dieser neuen Spielart der Autodysthöthen?

Leberhaft haben Sie jetzt so wundervoll viele „Dichterhüften“. Zu meiner Zeit gab es, wenn ich mich recht erinnere, nur die schäßbische. Aber Sie sind heute mit Schulen über und über bedeckt. Es ist ein wahrer Auschlag. Haben Sie denn auch entsprechend viele Lehrer? Halt. Natürlich haben Sie die! Bei Ihnen wird ja heute enorm viel „entwölft“ und „errogen“?

Ich gefeie Ihnen, ich warte mit Lusternheit auf

— Schuldienster, der endlich den den doch un-

ausstehlichen Heinrich Heine als Erzieher“ schreibt.

Wollten Sie nicht selbst die Gesäßhöfe haben? . . .

Doch, verzeihen Sie, Sie sind ja auch schon tot.

Da können Sie nicht mehr schreiben — obwohl Sie ein Deutscher sind. Verzeihen Sie vielmals . . .

Was mich außer Heimathunktmeister und Er-

ziehern noch besonders lebhaft beschäftigt, ist die

Frage der Reformtracht. Ich denke, das ist Ihnen gelungen. Das hat noch gefehlt. Schriftstellerinnen haben Sie ja bereits mehr als Eulen auf dem Hede. Wenn Sie das nun alle noch die deutsche Re-

formtracht anlegen, dann — magst ruhig sein.

Anwaltarten Album und Grammophon hat sich

ja auch schon völlig eingedrängert. Aber den

Deldruk hat Sie wieder abgestellt? Das ist

doch jammerschade! Das ist ein leerer Bled im „Gesamtbilde“. Er ist, wie alle „Erinnerungen“ erst nach meiner Zeit aufgekommen. Aber er war doch auch eine „Statue dehner Kultur“. Sie sollten ihm wenigstens — eine errichten!

Ja komm nicht so Ende mit meinen Fragen. Sagen Sie, ist denn das „Fin de siècle“ schon „überwunden“ — so lautet doch der Terminus? Wirklich und wahrhaftig ganz überwunden? Ach ja. Sie haben jetzt die Heimathunkt. Aber Sie sind heute mit Schulen über und über bedeckt. Sie ziehen die Stirne trans? Sie lieben ihn nicht? Warum, mein Herr? Er ist doch ganz unschädlich: „zeugungsunfähig“. Wie ich mit habe sagen lassen, gehört das dazu. Können Sie nicht wällig etwas Sombolitischs auswendig? Na, na, Sie müßen sich nicht so erütteln! Haben Sie etwa jemals einen Sombolitischen Gedächtnisbuch abgekauft? . . . Na, schen Sie. Aber Julius Wolff haben Sie sicherlich gekauft. Ihnen Eben hinterlassen. Er und Baumbad sind ja, so hab ich mir sagen lassen, nicht meinem Buch der Lieder nach immer Sieblings, unseres Wolffs, „für den Weltgeschichtlich“. . . Also mir nicht gleich aufzuhören! Sie hätten sich auch noch hineingefunden. So unglaublich es Ihnen vielleicht wortommen mag: Sie, verehrter Landsmann, wie Sie da vor mir stehen, mit den tauften Magenfalten in der Weste und der Idealztrawatte mit Blechring. Sie, verehrter Landsmann Goethes — gehörig doch nur zu Ihren „geistigen Ahnen“? — hätten es noch zu einer Geschichte der Ueberbreitbewegung in Pommern gebracht . . .

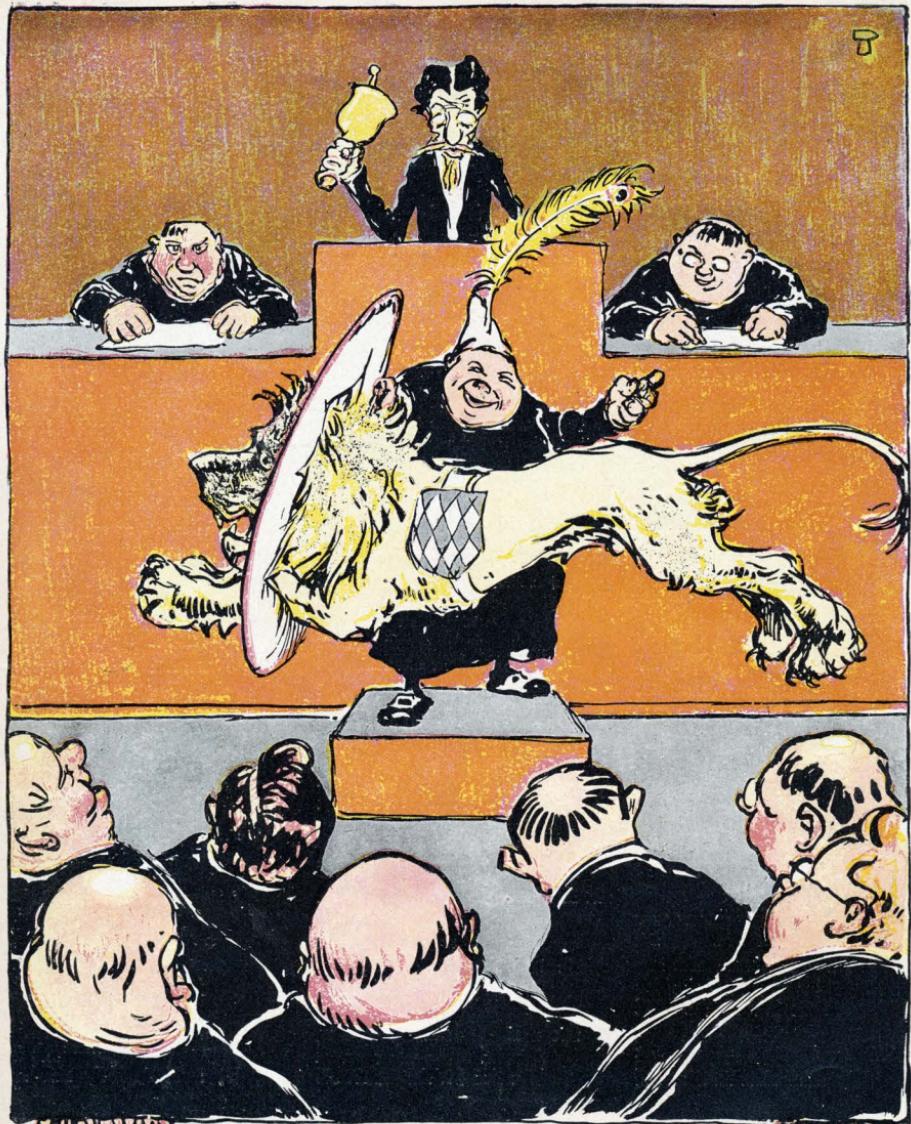
DAS GOLDNE KALB.



Doppelflöten, Hörner, Geigen
Spielen auf zum Götzenreigen,
Und es tanzen Jakob's Töchter
Um das goldne Kalb herum—
Brumm— Brumm— Brumm—
Paukenschläge und Gelächter!

Hochgeschürzt bis zu den Lenden
Und sich fassend an den Händen,
Jungfrauen edelster Geschlechter
Kreisen wie ein Wirbelwind
Um das Rind—
Paukenschläge und Gelächter!

Aron selbst wird fortgezogen
Von des Tanzes Wahnsinn wegen
Und er selbst, der Glaubenswähler
Tänzt im Hohenpriesterrock,
Wie ein Bock—
Paukenschläge und Gelächter!



Ta. Monacho Monachorum
Ist in unsrer Zeit der Sitz
Der viororum obscurorum,
Die verherrlicht Huttens Witz

Heinrich Heine

Zeichnung von Arpad Schmidhammer

EIN NEVES WINTER- MÄRCHEN



von Heinrich Heine; mitgetheilt von F. v. Ostini

Zeichnungen von Julius Diez

Caput I

So oft ich in himmlischer Seligkeit
Hab' ausgehalten ein Lüftchen,
Wird mir so eigen im Gemüth,
So eng und schwer um die Brust rum.

Es pocht mir das Herz, das Heimweh bricht
Mir schmerzlich aus allen Loren,
Bis der Herrgott mich wieder auf Urlaub dann
Entlässt aus des Himmels Thoren.

Der liebe Herrgott! Er ließ mich auch jetzt
In's alte Deutschland hineinreden.
Er sagte: „Der Doktor, seien Sie zu,
Ich weiß, Sie kommen schon wieder!“

Und wenn es Ihnen noch so gut
Im Lande der Eichen und Linden
Gefällt — Sie werden's im Himmel doch
Ein wenig behaglich'r finden!"

Caput II

Natürlich flog ich iesch' nach Berlin —
Es war ein Sonntag im Januar.
Da standen auf jedem Platzstein
Zwei Schütz- und Ordnungsmänner.

Sie waren von einer Höflichkeit,
Die himmlig keinab' mich heiter,
Und blieb Einer siehn', so läufselten sie:
„Ach, bitte, jehn' Se doch weiter!“

Und Männlein und Weiblein sah ich en masse,
Mit rothen Kratzeten und Blüten,
Mit rothen Schleifen an Knopfloch und Hut
Und rothen Nellen am Bu'en!

Und tam so roth behändert daher
Ein sozialistischer Truempmann,
Dann lächelte höflicher noch als zuvor
Der hüdlich lächelnde Schuzmann!

Ich fragt einen Herrn mit Seidenhut
Und Einglas, was dieses bedeute,
Dass heute so höflich die Schuzmannschaft
Und so roth bewimpelt die Leute?

Er sagte: „Sie kommen als Fremder heut'
Zum einen netten Standab redt;
Der deutsche Zaubagel demonstriert
Für's allgemeine Wahlrecht!“

Doch unsere Polizei ist schlapp,
Ich seh' es mit Scham ein Gemüthe:
Stat' daß sie die Bunde zusammenhartäsch,
Wird Alles gedreist mit 'Güte'!

So'n Bischen Krawall und ein Bischen Geläuff,
Das war man uns doch wohl schuldig,
Doch die feigen Canaillell haben sich still
Und die Polizei ist geduldig!

Wenn da nicht schleunigst was geschieht,
Dann wird sich's in Preussen noch wandeln,
Dass sie die Kräpfe zu guter Letzt
Wie untereinen behandeln!

„n Morjen!“ — Da ward mir seltsam zu Muß
Wenn ich das redt bedachte,
So schien es, als ob hier allgemach
Das Volk zur Freiheit erwachte?

Das roch nach Fortschritt, das schmeckte nach Licht:
„Hurrah, mein Deutschland wird weiter!“ —
Der Schuzmann faulerte: „Wenn Sie sich freu'n,
So freu'n Sie sich etwas leichter!“

Caput III

Da donnerten über den Asphalt
Viell Wagen mit seltsamen Käufern,
Die waren von Hals bis zum Nabel behängt
Mit Sternen, Medaillen und Kreuzen;

Mit allen Farben der Iris geziert,
Beschützt und behöfft und behändert,
Ein jedes Knopfloch war extra noch
Mit goldenen Schnöckeln umändert.

Ich fragte den Schuzmann, ob wie am Rhein
Die Narzisse auch hier jetzt in Blor sei?
Und ob in dem mitternthen ernsten Berlin
Zeigt Sinn für Zulassungsbüro sei?

„Mein Herr!“ sprach der Schuzmann, „jetzt
werden Sie frech!
Die Herrschaften in der Karolse,
Die fahren doch zum Ordensfest
In königlichen Schloß!

Und wenn Sie da reden vom Carneval,
So will ich Sie man nur sagen:
Sie kriige erst id und hinterher
Der Staatsanwalt Sie beim Kragen!“

Ich rettete mich durch einen Sprung —
Schier fiel ich dabei in die Panke:
Was das um 1906
Die deutsche Freiheit? — Ich dankte!

Caput IV

Was fuhr mir da für ein Schredenswort
Beängstigend in die Knochen?
Es halte von einem Staatsanwalt
Der jünnende Schubgott gelrochen?

„Mein Herr, was ist denn ein Staatsanwalt?“
So fragt ich einen verwundert,
„Zu' bin hier fremd und außerdem
Aus einem anderen Jahrhundert.“

„Ein Staatsanwalt ist eine Person,
Die amtlich dazu bestellt ist,
Doch keiner, wenn sich's vermeiden läßt,
Uneingekettet auf der Welt ist.“

Wenn einer Raub und Mord betreibt
Und ganz verkommen und schlecht ist,
Wenn einer meint, daß der heilige Ros
In Trier nicht ganz echt ist;

Wenn Einer als Dieb und Bantrotteur
Und Schwindler nach fremder Sach greift,
Wenn Einer von hohen Herrn erzählt,
Was jeder Spierling vom Dach preift;

Wenn Einer seinen Mörderdolch
Auf Vater und Mutter gesucht hat,
Wenn Einer in seiner Wochenchrift
Ein trüftiges Wörlein gedruckt hat —
Wenn Einer beschreint als Unterthan
Nicht ist und als Mensch nicht füllig,
Dann trugt ihn unfehlbar im deutschen Land
Der Staatsanwalt am Schloßthig.

Der sagt ihm auf den Kopf dann zu:
Doch er das Verbrechen vollbracht hat,
Warum, wo, wie und wann und weshalb
Und was er dabei sich gedacht hat!

„In Grund und Boden verdonnert er ihn,
Da kommt er durch seine Flucht aus,
Und schließlich begrüßt der Delinquent
Als restenden Port noch das Zuchthaus!

Und mögt's ein Zeuge und ein Expert,
Ein gütiges Zeugniß zu geben,
Dem Angeklagten — Du lieber Gott!
Da können Sie was erleben!

Vermeiden Sie den Staatsanwalt! —
So riech mir mein eben Befragter,
Sowohl als Zeuge, wie als Expert,
Vertheidiger und Befragter!“

Caput V

Trüb war der Tag. In Stöcken floß
Der Regen zum Sturmgehebe —
Nach einer Zerstreuung forschte ich
An einer Litfasäule.

Ich hatte erfahren so mancherlei,
Was mich verlegt' in Egrimmen,
Was Lustiges und Plantes war
Mir nöthig in dieser Stimmung!

Da wedte ein prahlreiches Platat
Mein menschliches Interesse:
Fünf Dutzend Pastoren luden ein
Zum „Sittlichkeitkongresse.“

Es hieß da, daß ganz Deutschland gemacht
Ein großes Sodom werde,
Es sei das lumpigste Lumpenland
Auf dieler lumpigen Erde!

Und neben der Frau Germania,
So stand hier deutlich zu lesen,
Sei die Dame felsig von Babylon
Noch ein Bestial zu gewesen!

„Ich las, daß unsere neue Kultur
Verkunst, verdrekt und verjaucht wär,
Als ob die gesamte deutsche Nation
In die Dingergrube geradzt wär!

„Ich wußte nicht, sollt ich lachen, sollt'
Ich lieber mich empören?
Und führt zum Sittlichkeitssongress,
Die Jugendwächter zu hören!

Da stand ein Pastor mit weitem Maul —
Man sah ihm bis in den Magen,
Er brüllte: „Ich muß der Kurei
Mein armes Deutschland heraflagen!

Das Kabinett und der Gebräuch
Sind Regel schon eher, als Ausnahm' —
Ich war perplex, als ich gehört,
Was sich dies Pfäfflein herausnahm!

Er sprach vom dem Laster in jeder Fazion
Mit blendendem Sachverständniß,
Er kannte jede Schwindelei
Aus intuitiver Erkenntniß.

„Es schwippte auf Kunst und Literatur,
Welchesher er kritisch zerhakte;
Sie pflegte aus niedrer Gewinnsucht nur
Das Geile, Perverse und Naßtel!

Dann renommiert der Ehrenmann
Von seiner christlichen Ehe
Und wie aus göttlicher Frömmigkeit
Da stets das Bewußte gehabt,

Wie tödlich der christliche Liebesgenuss
Im kirchlich gelegneten Bett sei,
Wie insbaldene seine Frau
Bei dieler Beschränkung nett sei! —

Ein alter Fatarenwachtmeister wär'
Großhet bei diesen Reden —
In diesem salbduftenden Kreis
Erlangten sie Leblich für Leben!

Die Herrn Pastoren lächelten milb
Und die alten Schacheln dauer,
Die grinsten verhändnungig dazu
Und applaudierten ihm wader!

Phui Teufel! rief ich und entfloß.
Die neue Anticoff.
Der neue Tanz um das goldne Schwein
Der war mir doch zu zottig!

Caput VI

Ich wußte im nächsten Weinhaus hinab
Den Esel vor diefer Brust dann
Und fing mit meinem vis-à-vis
Alsblod ein Gespräch über Kunst an.

Mein Nachbar fragte: „Die deutsche Kunst
Die muß jetzt kommen zur Blüthe,
Sie ist in Berlin ja centralisiert —
Herr Liebermann hat die Güte!

Er hat den impressionistischen Stil
Den Muten verordnet vor Ukaras —
Was dabei herauskommt, kann man sich
Wohl denken — o heiliger Lukas!

Es ist eine Maler-Hierarchie
Gesellschaften nach römisch-probater
Manner — Professor Max Liebermann
Büngert als heiliger Peter!

Er hat an der Spree seinen Bataillan,
Und seine Bullen und Breve
Besiedelt von dort der Kardinal-
Staatssekretär Meier-Grafe.

Unfehlbar, wie der Papst in Rom,
Ist der am Pariser Platz,
Und wer dem Dogma nicht huldigt, dem traut
Ein Athanathen die Glaze.

Und wer nicht glaubt der Dreifaltigkeit
Von Liebermann, Monet und Manet,
Wird merblichst excommuniciert,
Verstrafft mit ewigem Banne.

Ein Cherub weißt ihm von Paradies
Des Deutschen Künstlerbundes
Und schlägt ihm hinab in den Höllenfuß
Des Kükchis und des Schwundes.

Belonders der Münchnern geht es schlecht,
Sie kriegen kaum einen Dreier
In der höchstmagieblichen Kunstgenügsur
Des höchstmagieblichen Meier!

Und kommen sie nicht bald zum Kreuz
In Sad und Arse geschlachtet,
So werden sie auf den Index gesetzt,
Und ganz aus der Kunst gestrichen!

Caput VII

Dann fragt ich, was von der dramatischen Kunst
Zu melden wisse die Fama?
Er meinte: „Man handelt zumeistens jetzt
Mit allen Sächen im Drama.

Den Aeschylus und Euripides
Hat Hoffmannsthal uns verbessert,
Ein blutiges Kraftwerk von Maßflinger
Ein anderer Wiener verworrvöllt;

In München hort Herr Hermann Bahr,
Doch Blautus wieder bekannt wird,
Voransgelegt, daß er wirklich noch
Dort Vice-Intendant wird!

Ein Mann von Talent ist Wedekind,
Der Dichter von Hiddala,
Zur Hälfte gehört er dem Brettel an,
Zur Hälfte der Wahalla;

Von Geist und Freiheit ein Zwitterkind —
Und ob der durchdrückt Spötter
Sich oder die Anden zum Besten hält,
Das wissen allein die Götter!

„Und Hauptmann?“ fragt ich, „der uns ein Werk
Wie die prächtigen Weber geschrieben
Und nie dem Mob zu Gefallen ging.
Ist der auf der Höhe geblieben?“

„Gewiß! Doch man versteht den Mann
Allmählich nicht im Partere mehr —
Und Bippa tanzt' verstand außer ihm
Wahhaftig nur Alfred Kerr mehr;

Ich fürchte, sein nächstes symbolistisches Stück
In magisch phantastischen Scheine
Versteht er am Ende selbst nicht mehr
Und nur Herr Kerr noch alleine!“

Caput VIII

„Und Schiller und Goethe? Spielt man die
Nicht mehr auf den deutschen Breitern?
Kehrt man denn zu diesen nicht dankbar zurück,
Wenn's heißt an neuen Göttern?“

„Ach ja! Die Schiller und Goethe spielt
Man immer, das will ich meinen!
Und geh' ich in solch ein kläffisches Stück,
Dann muß ich bitterlich weinen!

Doch is' die Wirkung des Drama's nicht,
Die dann mich zu Thränen gerührt hat,
Es ist der Jammer über den Stil,
In dem man es aufgeführt hat!

Ja, unfer Alten!“ Mein Nachbar gerieh
Erfülllich allmählich in Feuer —
„Sie waren uns nie so wetholl wie jetzt,
So unerschöplich und theuer!

Sie sinkt in diefer gährenden Zeit,
Des Hasses, Haßens und Streitens,
Ein ruhender Bol in der Dinge Flucht
Und traut Erquickung zweitens!

Es gibt uns der ganze moderne Barnab
In Weisheit und Unmut nicht wieder
So viel wie Goeth's Faust allein
Und Heine's Buch der Lieder!“

„Wird Heine,“ fragt ich — es schlug mein Heri,
Kost war ich aufgezogen! —
Noch immer in Deutschland von Jung und Ali
Gelebt und gefungen?“

„Geleben und gefungen wird
Er heut' wie vor fünfzig Jahren,
Wir halten ihn sel als tödliches Gut,
Wir lassen ihn nimmer fahren!“

„Und hat jetzt Heine am Ende gar
Wie andere Dichter sein Denktal?
Mich dünkt, es war vor einiger Zeit
Herrüber ein böses Gejätz mal?“

„Ein Denktal? Ja, ja! Sogar ihrer drei!
Doch steht in Paris das eine
Und eins in Corfu und auch Newyork
Besitzt ein Denktal von Heine.“

„In Deutschland fand man allerdings
Noch immer nicht Platz für sein Standbild
Und auch kein Geld — Sie wünsch ja,
Was der Prophet im Land giff!“

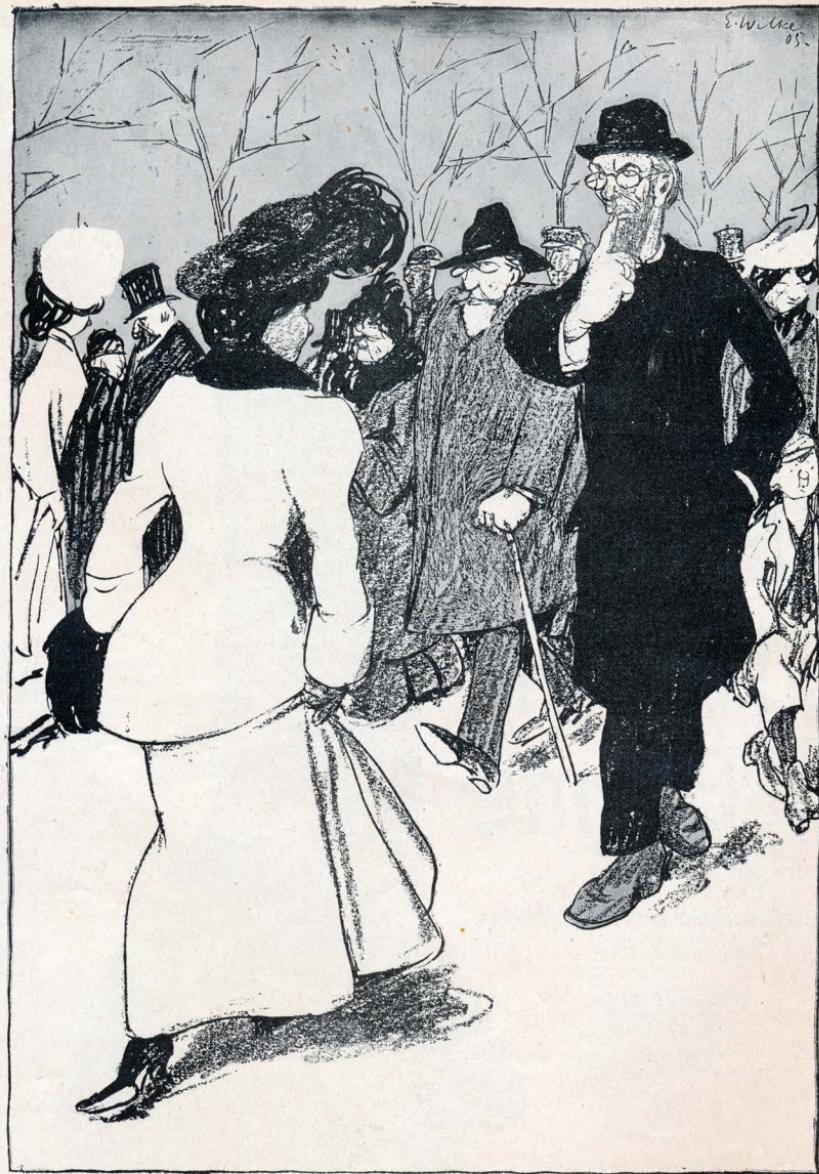
„Das Geld, das brächten mir wohl noch auf —
Geht's heute nicht, geht es doch morgen
Was aber den Platz für ein Denktal betrifft,
Da bin ich nicht ohne Sorgen.“

„Ich fürchte, bis Heinrich Seine einmal
Für die Denktalstutu auf der Reis' ist,
Doch dann im heiligen römischen Reich
Kein Platz für ein Denktal mehr frei ist!“

„Mein Nachbar schwieg. Er leerte sein Glas
Und summte was für sich leise —
„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“ war.
Ich kannte sie wohl, die Weise!“

„Ich aber bin recht gefaßtewoll
Kurz zum Himmel gefürtzt
Und will den Herzog vor der Hand
Nicht wieder um Urlaub bitten!“





Der Mucker

(Erich Wilke München)

„Blamier mich nicht, mein schönes Kind,
Und grüss mich nicht unter den Linden,

Wenn wir nachher zu Hause sind,
Wird sich schon alles finden.“



Hoehl Kaiser- Blume

Feinster Sekt · Deutsches Erzeugnis

Goldene Médaille
Paris 1900

Grand Prix
Höchste Auszeichnung
St. Louis 1904



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen,
sowie durch den
Verlag der „Jugend“, München.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 4.—, Oesterl. Währung 4 Kronen 80 Heller bei Zusendung unter Krenzband gebrochen Mk. 4.80, Oesterl. Währung 5 Kron. 75 Heller, in Rolle Mk. 5.50, Oesterl. Währung 6 Kron. 60 Heller, nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Hülle verpackt Mk. 6.—, Francs 7.50, 6 Shgs., 1 Doll. 50 C. Einzelne Nummern 35 Pf. ohne Porto. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthändlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

„JUGEND“

Insertions-Gebühren
die viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

**Zum Buchhalter und
Ober-Buchhalter,**
Correspondenten,
täglichen Rechnern
und Comptoiristen
sowie zum wirklichen
Schönschreiber
werden Sie sicher aus-
gebildet durch den
weltberühmten prämierten
brieflichen Unterricht
Studieren Sie mit, wofür Sie
sich interessieren! Sch. sende dann
gratis
Prospekt u. Probe-Exk. von
F. Simon, Abth. b. briefl.
Unterricht, Berlin W. 62 T.

**Macht der
Hypnose!**
Ein Lehrbuch
d. persönlichen
Magnetismus, Hypnotismus u. d.
Suggestion. Sie können sich
selbst magnetisieren ohne eine
zweite Person. Sie können Ihren
Einfluss auf andere geltend machen,
auch ohne deren Wissen.
Sie können einen fremden
mann hypnotisierte selbst durch
das Telefon. Sie können Krank-
heiten, besonders Kopf- und Zahns-
chmerzen heilen mittl. Suggestion
ohne jedes Opfer zu thun. Sie haben ihr Le-
bensglück in Händen. Man wird Ihre
Gesellschaft aufsuchen: Sie werden
überall Beliebtest, Freunde, Erfolg u.
Glorie. Sie werden ein Werk
„Macht der Hypnose“ von berühmten
Hypnotiseur Dr. med. Brown stu-
dieren. Preis Mk. 1.80. Erfolgsgarantiert.
Illustrierte Prospekte gratis.
Wendel's Verlag, Dresden 1068.

Psoriasis
(Schuppen-Flechte) heißt
ohne Salben u. Gifte
Dr. med. Dr. med. Dr. med.
Spezialist in Ulm a. d. 19.
Auskunft gegen Retourmarken.

Briefmarken 15 000 verschied. selt.,
garant. echt, fälschungsfrei,
auch Ganzsach., versend. a. Wunsch z.
Ausw. m. 50—10% unt. Seh- u. and. Cat.
A. Weisz, Wien I, Adlergasse 8. Einsaet.

Brennabor

→ Das Meisterwerk der Fahrrad-Technik! ←

Brennabor behauptet in seiner hohen Vollendung den bisherigen ersten Platz und wetteifert nicht im Preise mit minderwertigen Fabrikaten.

Schniedige Form. Bestes Material. Prima Pneumatik.

Brennabor-Werke → Brandenburg a. d. H.



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Für Künstler und Kunstmalerbezeichner

Weibliche Schönheit

Anmut, Schönheit und Grazie des weiblichen Körpers.

50 Malerische Aktdielen in Farbendruck. Ersatz f. lebendes Modell. Freilicht-Aufnahmen nach der Natur in entzückender Schönheit u. prachtvoller Wiedergabe v. Prof. Jan u. a. erstklass. Künstlern. Alle 50 Blatt 10 cm x 15 cm. Preis: 100 Heller. Prachtbande nur Mk. 7.50. → **Zur Probe** 10 Blatt franko für 2 Mark. — Versandt durch

H. Schmidt's Verlag, Berlin 21, Winterfeldstrasse 34.

DAS Ideal

ernster Amateure ist die
NETTEL!

Einzig existierende
KLAPP-Camera

mit zwangsläufig verstellbaren Scherenspreizen.
Modern verstellbarer Schlitzverschluss für Zeit- und Momentaufnahmen bis zu 1/1375 tel. Sec.
Vorzügl. Konstruktion. Eleg. Ausstattung.
In allen deutschen und englischen Normalformaten, sowie in 9 x 14 cm:
Die ORTHO-STEREO-NETTEL.

Preisliste umsonst und portofrei!
CAMERAWERK SONTHEIM 3
am Neckar.

Goldene Apotheke in Basel (Schweiz)
Wybert-Tabletten
Schützen Sie vor
HEISERKEIT HU STEN KA TARRH
In Apotheken & Drogerien à 1 Mark.

Aus dem lyrischen
Tagebuch d. Leutnants v. Versewitz:

Heine

Heine, als Teist-Kämpfer unverricht,
Faible jedoch für ihn immer.
Denkt mancher Wigbold heut, daß
er ihm steht, Jar übertrifft. — Keinen Schimmer!

Was ein Genie in Fehderkunst,

Wußte mit Irre zu töten!

Heut'ge von so was keinen Dunst,

Meinen, wär nich mehr vonnöthen;

Schlagen mit Knäppeln im Keulen-dein,
Nennen das „Kräffigeres Streiten“...
Widerlich nur! Bin eben für „fein“,
Kann alles „Holzen“ nich leiden!

Humor des Auslandes

Und dankt ist der Welt Lohn

Ein reicher Mann hinterließ bei seinem
Ableben eine Million für wohltätige
Stiftungen.

„Wußt der ein schlechtes Gewissen gehabt haben...“ sagten die Leute. . .

(Washington Post)

Briefmarken
aller Länder. — Preis: gratis,
100 engl. Colonien 2 Mk. Ernst
Waske, Berlin, Friedrichstr. 65 g.

**Reperior des Cabaret „lustige
Zum Roland“ Compo-
sitionen von
Rud. Nelson**
Gebrauchsvorlage
für äuflere Gesellschaften
oder für das dauernde
Rechts- und Festsatell.
Tanz, träller, Chor, Band
Die Pianoforte
mit dem kleinen Thor
Die Pogromen, etc.

Vorpreis für
6 Hefte nach Wahl Mk. 6
ab 12 „zusammen“ 10

CABARET-POTPOURRI
„Die bösen Sädel von Berlin“
— 19 Schilder enthalten!!!

Olympia-Suspensor.

Qual.: 1 Mk. 2.50, Seide Mk. 5.50,

Untenbehrl. Garderobestück

→ für jeden Herrn.

zur Conservierung und Protection
von ärztlichen Autoritäten rühm-
lich empfohlen

Duplex-Suspensor,

bester Verbandsuspensor. M. 2.50.

Illustr. Prospekt durch das Spezial-
Versandhaus „Samar“, Stuttgart.

No. 9. Faschings-Nummer der
„Jugend“, erscheint am 24. Februar als

Denkmäler-Nummer



Haut Denkmäler!!

Die Schweinerei ist kaum vorbei,
Da stinkt von allen Dingen
Durch Deutschland ein Vergeißungsschrei
Raus Denkmäler, nach neuem!

Nicht länger darf, nun gilt's den Hals,
Der Weizel läuft jetzt den Hals!
— In Preußen geh't's noch allenfalls,
Doch schändlich ist's Bayern!

Platz um im Lande allerwärts
Und auch heißtet Entsegen.

Dem blutet nicht das arme Herz
Bei all den leeren Plägen?

Es soll in Deutschland jeder Kopf
— Ob Greife oder Knaben —
Nicht Sonntags nur sein Kahn im Toy,
Rein auch jedes Denkmal haben.

Ein Denkmal steh', stolz und fein,
Auf jedem kleinen Platz!
Es steht' auf jedem Platzstein,
Es steht' auf jeder Statue!

Auf jedem Hüttnerauge muss
Ein fahnes Denkmal stehen,
Dann wird in Deutschland — o Gemüf! —
Ein neuer Jezpoh wehen.

Dann preist man Deutschland fern und nah,
— O Wonneausch, o Freude!
Dann sieht woh sofortenreng da
— Ich gieb', wir stehen schon

heute . . .

* * * „Jugend“

Preis der Nummer: 35 Pf.

Vorrätig in allen Buchhandlungen. Gegen
Einsendung von 45 Pf. sendet der Unterzeichner
nichts auch direkt.

München

Verlag der „Jugend“.

Maler

meistern sie an klassische, städtische, im
Entwurf von Ornamenten und Blumen,
findet dauernde Stellung in un-
sern Atelier. Bewerbungsschreiben
unter Beifügung von Vorlagen erbeten.

W. Hagelberg Akt.-Ges.
Luxuspapier-Fabrik
Berlin N.-W. 6, Marienstrasse 19-22.

Geßen
Kopfschmerz
Jnfluenza
Rheumatismus
hilt
Citrophen

Erhältlich in allen Apotheken,
auch tablettiert in Originalschachteln.

Bei etwaigen Bestellungen bitte auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Für Fahrrad und Automobil

Continental

Pneumatic

Die Herstellung jedes einzelnen Reifens
wird von Fachleuten überwacht und kein
Reifen verläßt die Fabrik, welcher nicht
auf seine Verlässlichkeit hin geprüft ist.

Continental Caoutchouc- und Gutta Percha-Co.

Hannover.



Wiener's billige photographische Vervielfältigungen nach jed. Bild.

Jedes eingesandte Bild vervielfältigen wir
in telegraphischer Weise und schicken

Format „Mignon“ —

St. 28. M. 1.— St. 100. M. 3.—

Format „Mignon-Visit“

St. 20. M. 1.— St. 50. M. 2.— St. 10. M. 3.50,

gummifilm zum Aufkleben,

Reisende passende Photo-

Reisende passende Aufsteller pr. St. 8.50

Elegante Postkarten zum Einklebe, beid.

Format pr. S. 1.50, Lief. 3-4 Tage, geg. Nach-

oder Vorname, Preis des Betrages, auf die Phot-

marken ist Länderei der Posten (Phot-

universität zurück). Muster gegen 20 Pf. fro-

Fordere uns illustrierte Preisliste.

Für großes Aufgebot in jedem anderen

beliebigen Format Photopreise

Wiederverkäufer überweisen gestattet.

S. Wiener & Co.

Photogr. Kunstanstalt, Frankfurt-Main.

Photogr. Kunstanstalt, Frankfurt-Main.



Man verlange
zur Probe: II.

1. Serie Lieferung 1-3 franko für Mk. 1.— Nachnahme

1-3 1.— 1.— 20 Pf. mehr.

Ernorm billiger Bezugspreis.

Ermöglicht Jedermann die Anschaffung

Sir John Retcliffe's

weltberühmter Romane.

Ausgabe in Lieferungen à 30 Pfennige.

1. Serie vollständig in 88 Lieferungen à 30 Pf.

II. Serie vollständig in 88 Lieferungen à 30 Pf.

Die Versendung der Lieferungen erfolgt unz. Lieferband

(auf Wunsch auch verschlossen), wöchentlich oder monatlich,

zu je 3 oder mehr Lieferungen, auf Wunsch nach Einsendung oder gegen Vorname des Empfängers der aufstellenden Briefmarke.

(Wiederholung bestmöglich besonderer Wünsche).

„Hochinteressante Lektüre — riesig spannend u. be-

lehrend.“ Der Verfasser entrollt vor den Augen des Lesers eine glänzende Phantasie und erkennt in Retcliffe,

„Theater- und Film- und Buch- und Theater- und Film-

Retcliffe'schen Romane liefern.“ Sie sind sehr gut geschrieben,

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen.

Die Retcliffe'schen Romane liefern wir auf Wunsch auch in

umschirten und gebundenen Bänden.

Preisliste auf Verlangen kostenfrei.



die Verlagsgesellschaft

Culmstrasse 42.

Die Retcliffe'schen Romane liefern wir auf Wunsch auch in

umschirten und gebundenen Bänden.

Preisliste auf Verlangen kostenfrei.

Magerkeit.

Schöne, volle Körperformen durch un-
ser oriental. Kraftpulpa, preisgebilligt
gew. 100 Pf. pro Kilo. 1000 Pf. pro Kilo. 1906
Berlin 1903, in 4-5 Wochen bis 30 Pf.
Zunahme, garant. unschädl. Arztl. empf.
Strenge reell — kein Schwund. Viele Dank-
schriften. Preisvergleich ist einwandfrei.
2 Mark. Postanw. od. Nachr. Porto.

Hygien. Institut
D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königsstrasse 78

HINTER-GEWEIHTE MAVERN.



Das gefürchtete Bild
für die Kierkakal.
Brosch. M. 3.50. Zu hoch, durch die
Bormüller'sche Versand- u. Exportbuchh.,
Vogler & Cie., Berlin, Gitschinerstr. 12.II.



Preisbuch kostenfrei.



Ideale Büste
sicher zu erlangen durch
G. Dobrznay, Afra, mit
Retourmarken. Baronin

IV. Dobrznay, Halensee-Berlin.

Photogr. Apparate

Theater- u. Ferngläser
Musikwerke

Nur erstklassige Erzeugnisse

zu Original-fabrikpreisen

Besonders billige Spezialmodelle

Beitellzahlen kein Preis aufschlag

Illustrierte Preislisten kostenfrei

G. Rüdenberg jun.

Hannover - Wien.

Echte billige
Briefmarken
große Preisliste gratis,
Max Herbst, Markenh., Hamburg 1.



IDEALE BÜSTE

erzielt man in 2 Minuten mit die
ORIENTALISCHE BÜSSEN
die Gesundheit, wo ohne
der Gesundheit zu schaden
die Entwicklung in alle
Fächer fördert und die
Büste bei der Frau sichern.
BÄTTE, Nr. 15, pass.
Verlag: Pariser Verlag
m. notiz M. 5.20 franz.
Lyon, Paris, Genf, Zürich,
Basel, Spaniens, —
München, Adler-Apotheke,
Frankfurt, Adler-Apotheke,
Erlangen, Adler-Apotheke.

Kunst und Buchhändler Léonard
Sucr., 89 Fbg. St. Martin,
Paris, besorgt gerne alle einschlägige
Artikel u. erb. Gesamt. Anfrag.

Der persönliche Einfluss
oder die Gesetze der geistigen
Sträme. Ein Lehrbuch der Geheim-
wissenschaften von Dr. Thomas Mainhardt.
Erläutert den Inhalt: Die Methoden
geheimhaltender. — Unerhörbare
Seelenkunde. — Die Kraft des Blickes.

Wie gewinnt man Sympathie? —
Wie wirkt man in die Ferne. —
Geheimkunde. — Geheimkundevertrags-
abkommen. — Fingergesetz. — Wie
verschönert man sein Dasein. — Strenge
gefühlt Geheimnis. — Magnetismus
aus der Luft zu ziehen. — Freimaurer-
geheimnisse. — Fünf Wunderwunder.

Haltung gewisser Leidenschaften.
Die wichtigste Waffe der Welt ist das
magnetische Auge. — Wie hypnotisiert
man eigentlich. — Hypnotismus auf den
ersten Blick. — Eine Ballonfahrt mit Hypno-
se. — Unter Unterschaltung Hypno-
se. — Höchst belehrnder u. hochinteress. Ent-
hüllungen für jedes Geübte. — Illustra-
tionsbücherei völlig gratis. Postkarte genügt.
Welt-Reform-Verlag, Dresden 30 39.



BOLS
AMSTERDAM

1575

DAS PIANOLA MIT METROSTYLE



Während vor dreißig Jahren das Klavier noch ein Luxusgegenstand war, kann man sich heute ein Heim ohne Klavier kaum noch vorstellen. Von dem Pianola kann man jetzt mehr und mehr das gleiche behaupten. Das Instrument trägt in hohem Maße wie nichts anderes zur Entwicklung des musikalischen Geschmackes bei und ist so einfach, daß jeder damit nach halbständigem Üben Klavier spielen kann. Das Metrostyle ist die allerwichtigste Vervollkommenung des Pianola, es sichert die richtige Vortragsweise, selbst wenn der Spieler nichts von Musik versteht; die Vortragsanleitung aber ist nur ein Führer, dem man genau oder teilweise folgen, oder den man ganz außer Acht lassen kann.

Man verlange Prospekt R
Bereitwilligst vorgeführt!

Preis 1250 Mark

Generalagentur der Choralion Co.
Frank W. Hessin · Berlin NW7 · Unter den Linden 71

Prachtvolle Büste

erhältlich Sie durch
Lou's Eau de Junon
(Büstenwasser)
nur äußerlich anwendbar.
Bewirkt volle Büste bei
Durchschnitt Alter Gar-
unschädli. Preis: Flasche
4.— Mk. Geg. Verhersend.
d. Betr. 4.50 Mk. od. Nachn. 4.70 Mk.
Zur Anwendung Drei Parfüm, wo
nicht durch Kom. salben. „JUNO“
Stuttgart, Ludwigstr. 110. Depot d. Ber-
lin: Fr. Schwarzkopf, Leipzigstr. 56.

Also doch Diäten! Den Kerls auch
noch Diäten? Na, wenn es durchaus
nicht anders sein kann, dann man los!
Aber wenn schon, denn schon! Keine An-
wesenheitsgelder, sondern 20 Mark für
jeden Tag der Sesslon. Auch die Doppel-
mandaten kriegen pro Tag ihre 20 Mark
Gittergeld, und keine Kompenstation mit
Verlängerungen-Ränderungen! Ne, das wäre
schöpfer. 20 Mark pro Tag ohne Rabatt,
ohne Storno, ohne pro Tag Abzug, rein netto.
Die Kerls kriegen die 20 Mark glatt ge-
schentkt. — Aber Schenkungen eignen
sich vorzüglich zu Steuern. Also eine
Diätenfeier! Und der Steuerzahler? Na,
ich denke pro Tag 25 Mark.

Blüthenlese der „Jugend“

In einer Nummer des „Zeltvertrags“ (Ber-
lin) stand folgendes, anpruchsvolle Interat:

„Fräulein, 35, Hannover, hat jetzt eine
frühere, unglückliche Liebe vergeben, wünscht
mit einem Herrn 40—55 evgl. Temperanz,
Nicht-Raucher, Vegetarier und Sozialist
zwecks Heirat in Briefwechsel zu treten. Hat
20 000 Mk. Vermögen; wird eine treue Frau
sein. H. 603.“

Der Mann wird sicher sein Hausthymm
werden!

Echte Briefmarken

500 nur M.	4.—	1000 St. nur Mk. 12.—
40 altdutsche Groschen und Kreuzer		150
60	“	“
88 deutsche Kolonien	“	3.—
200 englische	“	5.—
100 seltene Übersee	“	150
350	“	8.75
600 Europa	“	7.50

Alle verschiedene und echt.

Albert Friedemann
Liste gratis LEIPZIG, Josephstrasse 19.

Briefmarkenalben in allen Preislagen.

Gerichtigung

Durch einige Blätter ging in letzter Zeit die Notiz, der Großherzog von Mecklenburg habe nach Strelitz ein Parlament einberufen, das den Namen „Haus der Gerechtigkeit“ führen soll. Einige neptische Journalisten meinten zwar, letztere Beleidigung wäre besser für das preußische Herrenhaus.

Wie sind in der Lage, all diese Gerüchte zu demontieren. Mecklenburg denkt nicht daran, in die Reihe der modernen Verhüllungsstaaten zu treten, und das preußische Herrenhaus verhält sich auf das Energielose gegen einen Namen, der seiner ganzen Tradition widerspricht. Die Zeitungsnöthe, von der oben die Rede ist, hat wieder einmal Europa mit Arien vernebelt. Nicht Mecklenburg, sondern Preußen bekommt demnächst eine Verhüllung, und nicht der Schwager des preußischen Kronprinzen, sondern der Sohn von Preußen will ein Parlament berufen, und natürlicher Weise nicht nach Strelitz, sondern nach Teheran. So wird zur Verhüllung angstlicher Gemüther. Eingeweihte haben ja niemals an das Mecklenburgische Verhüllungsmärchen geglaubt.

1000 Stück, verschied. Briefmarken,
alle echt, für Mk. 3,- u. Pto.
H. Würdemann jun., Oldenburg i. Gr.
NB. Ich kaufe ganze Sammlungen.

Thüringisches
Technikum Jimenau
Maschinenbau- u. Elektrotechnik,
Abteilungen für Ingenieure,
Techniker und Werkmeister.
Lehrfabrik

Gerade so geht es
auch Ihnen ohne

Omega-Rechenmaschine

D. R. P. u. Ausl. Pat. ang.
Neuestes, speziell. Ausführung grosser
Multipl. u. Divis. verbessertes Modell 2.

Preis 38 Mark

Capazität: 999,999,999
Addiert, subtrahiert, multipliziert, dividiert, potenziert,
radiziert etc.

Die Omega ist die einzige billige Rechenmaschine, welche similes Rechentypen-
algorithmen auf die geistige Ausströmung
und schneller als beim gewöhnlichen
Rechnen ausführt. Sie ist ein unent-
behrlicher Helfer u. Zeitsparender für Kauf-
leute, Rechnungswirte, Buchhalter, Finanz-
beamte, Wissenschaftler, Ingenieure u. dergleichen Art. Bitte verlangen Sie gest. heute noch
gratis u. franco den illust. Prospekt.
Postkarte genügt.

Justin Wm. Bamberg & Co.,
München 6, Neuhauserstr. 9.
Vertreter in allen Ländern gesucht.

Trompetenarm
Chatulle
„Victor“

Preis
Mark
75,-

Größtes
Spezial-Haus
Deutschlands

Jede der 15000 Grammophon-Aufnahmen
erhältlich:

Grammophon® H. Weiss & Co.

Berlin

189 Friedrich-Strasse 189.

Hamburg

17 Neuerwall 17.

Dresden-A.

7 Wilsdruffer Strasse 7.

Grammophon-Apparate
und Platten nur echt



mit dieser Schutzmarke



Sanatorium Oberwaid

bci St. Gallen Schweiz.
Naturrehaanstalt I. Rang mit allem Komfort
nach Dr. Lahmann. Auch für Erholung
bedacht und zur Nachtruhe. Sich. Abteil.
zur Behandlung von Frauenkrankheiten.
2 Aezte, 1 Aezte, Dr. Otto Wagner.

Zu Winter- und Frühjahrskuren ganz besonders geeignet.

Ausführ. illust. Prospekt.

Für Künstler! Maler, Bildhauer, Architekten, Fach- und
Amateur-Photographen, Kunstreisende etc.

Die Körperschönheit des Weibes

(Weibliche Grazie) Band I-V.
Mit Beiträgen hervorragender Künstler
aller Länder und

100 malerischen Aktstudien in Farbendruck
Künstlerische Freilichtaufnahmen und prachtvoller Wiedergabe.
5 Prachtbände in Hochdruck, Ausstattung z. Preisje. 4 Mk.
f. jed. Band, Ausgabe in 1. Lief. und 2. Lief. 6 Mk. f. jed. Band.

W. J. Gehrts, einer Band zur Preisje. für Mk. 4,80
franco, alle 5 Bände für Mk. 20,50 franco gegen Vorein-
sendung des Betrages oder Nachnahme. (Nachm. 30 Pfg. mehr.)

Probexband der Prachtausgabe M. 6,30 frko., alle
5 Bände M. 30,50 frko. Nachnahme 30 Pfg. mehr. Auf
Wunsch wird das Werk in 100 Exemplaren geliefert, das
ganze Werk auch geg. monatl. Ratenzahlung, v. 3—5 Mk.

Kunstverlag Klemm & Beckmann, Stuttgart 1b.



Letzte Auszeichnungen:
Grand Prize
Weltausstellung
St. Louis 1904.

Riviera-Veilchen
Quintessenz.

Wie ein frischer Veilchen-Strauß
köstlich und anhaltend duftend.
Flasche Mk. 1,50, 2,-, 3,-, 5,-.

JÜNGER & GEBHARDT, Berlin S 14.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Korpulenz
Fettleibigkeit

wird besiegt durch die Tonola-Zehrur. Preisgekrönt mit gold. Medaillen u. Ehrenurkunden. Klein in starkem Leib. Seine starken Hüften machen ihn zu einem schönen, etwas ganté Figur u. gracieuse Taille. Klein Heilmittel, kein Geheimniss, sondern naturgemäße Hilfe. Garantiert unbeschädigt d. Geist, nicht d. Leib. Keine Diät, keine Änderung d. Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2,50 M. frk. geg. Postanweisung od. Nachr.

D. FRANZ STEINER & CO.
Berlin 104, Königgrätzerstrasse 78.

Akademie Friedberg

bei Frankfurt a. M.

Polytechn. Institut
für Maschinen-, Elektro- und
Bau-Ingenieure, sowie für
Architekten.

**Combinierbares
Dampflichtbad.**

D. F. G. M. D. R. P. A.
Mit combinierbaren Dampflichtbad kann man verabreichen: 1. Dampf, 2. Licht, 3. Dampflicht, 4. Iriische Bäder, 5. oder ohne Dampflichtbad, 6. oder ohne Katalysator. — Prospekt.

Elektro - Mediz. Institut,
Trier a. d. M., Nadelstr. 21.

Gummi-Jux-Artikel
zum Trotznehmen
„Der sterbende Hahn“, „Die fliegende Wurst“, „Der kleine Kohn“ etc.
Preisstücke gratis.
Gummijux-Vereinshaus
Wiesbaden W. 2.

Voigtländer



Grösste

Hellig-

keit.

Weites

Gesichts-

feld.

Prismen - Binocles

für Touristen, Theater-, Sport- u. Militär-
Gebrauch.

Verlangen Sie Feldstecher-Liste No. 71 umsonst.

Voigtländer & Sohn, A.-G.,
Optische Anstalt, Braunschweig.

Filialen: Berlin, Hamburg, Wien, Paris, London, New-York.

Blüthenlese der „Jugend“

Andächtiges des dreifachen Familiengutes im Hohenholzherrenhause holt angemessener Geburtstag von den Zugängen eines Antititus ein. Einzelheit angehören werden. Das Prolog sollte ein älterer Zugänger machen, aber auch einer der kleineren hätte sich „beulen“ und verzeigt das nachfolgende Gedicht:

Prolog

Seuf' zu diejen' frohen Zeite,
Welches dreitjad' bei Bedeutung,
Bringen wir das Alterlager,
Nähers berget die Erbläuterung:
Eriens sind es 25
Jahe der, daß unter Kaiser,
Der große war, od. Kaiser
Der regierte hier als weder
Herrlicher, eine Frau sich nahm,
Was den Land zu räten kam
Zweihund' wird am selben Tage
47 Jahre er.

Der in mancher großen Frage
Sehr viel that und noch viel mehr
That er für des Volkes Heil und Frieden,
Was er und noch hent beschieden.

Dritter, Hochst' holt Prinz Eitel
Auch an die Mutter, die er nahm
Doch er ein Mann von Fuch bis Scheitel,
Bleibt wohl außer Frage,
Er nahm sich eine Frau so hübsch und fein,
Daraüber heit sich groß und klein
Und wünscht dem Deutschen Kaiserhaus
auf allen seinen Wegen

Von Herzger Glück und Heil und Segen!

Formenschuhholt und Gräfe d. W. eines
Neueröffn.-Fachgesch.-
Atelierrauhs. v. vell. könst.
Aktstuden. Durch Ge-
richts- und v. vell. könst.
Sachen. Schuhholt
frei. 1. Cabineform 10 St.
10 M. Stereoform 10 St.
12 M. Muster m. ill. Catal.
13 M. Grifdm. S. Recomend
W. 2. Preis 10 M. d. Akt.
Kunstverl. f. mustergült. Studienaufs. n. d. Leben:



Brockhaus Konversations-Lexikon

Das Konversa-Jons-Lexikon ist ein un-
gewöhnlich dichtes und dichtes Ge-
schenk. Es umfasst als ein vollständiges
Wörterbuch des menschlichen Wissensalles,
was den Inbegriff der modern. Weltbildung
deckt, mit was Wissenschaft u. Erfahrung
zusammenhängt und geht ein.

Wer den Ereignissen der Zeit, den be-
ständig an uns herantrittenden Fragen
des täglichen Lebens
und der gesellschaftlichen
Interessenlos gegenüber-
steht, kann den Besitz
eines Konversations-Lexi-
kons nicht empfehlen.

**Ein Griff in die Humboldt-
bibliothek**, die in einem Regal jed-
derzeit ih bei uns bereit steht,
und jede verständige Frage
wird leicht beantwortet.

Dem Gelehrten wie dem Ingenieur und Architekten, dem Kaufmann, Industriellen und Landwirten, nicht minder als im Offizier, Beamten und in dem Arzt, dem Lehrer, dem Pädagogen und Theologen, kurz jedem Gebildeten bleibt es das für **Beruf und Geistl. es Leben**
täglich **notwendige** **achsch agwerk.**

Ein solches Werk, das in anhänger wohlfel-
deter Ausführung und zu ähnlich wohlfel-
dener Preise in keiner anderen als der deutschen
Preise ist.

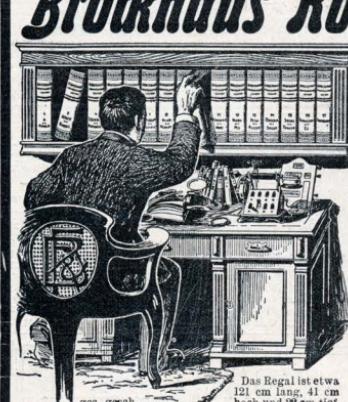
Das Konversa-Jons-Lexikon ist ein un-
gewöhnlich dichtes und dichtes Ge-
schenk. Es umfasst als ein vollständiges
Wörterbuch des menschlichen Wissensalles,
was den Inbegriff der modern. Weltbildung
deckt, mit was Wissenschaft u. Erfahrung
zusammenhängt und geht ein.

Um die Anschaffung eines Konversations-
Lexikons jedermann ohne fühlbare Ausgabe
zu ermöglichen, offerieren wir die neueste
Ausgabe des „**Brockhaus**“ unter folgenden

Bezugs - Bedingungen.

Die Lieferung des komplet-
ten Konversations-Lexikons jedes In-
zelbändes, ohne irgendwelche
Preiserhöhung, also zum
Original-Preis, lediglich
gegen eine **Abonnement-
Zahlung** von nur

5 Mark



Das Regal ist etwa
121 cm lang, 41 cm
hoch und 22 cm tief.

Vertreter gesucht.

Den vorstehenden Ausführungen fügen wir hinzu die
Garantie: Die revidierte Jubiläums-Ausgabe
des Brockhaus ist gegenwärtig
das neueste, von A-Z vollständig
vorliegende und höherbundene
Buchhandlung kann das Werk, selbst bei sofortiger Bar-
zahlung, billiger oder unter günstigeren Bezugssbedingungen
anbieten. — Kein Abonnement übernimmt freilich anderes
Verpflichtung als die von ihm vorgeschriebenen Abonne-
ments-Zahlungen, beginnend nach Empfang des Werkes.

BESTELLZETTEL. (Gefüllt ausschneiden und im Kuvert einsenden).

Laut Inserat vom 12. Februar 1906 in der „Jugend“ bestellte ich bei der Firma **BIAL & FREUND** in Breslau II. u. Wien XIII. 17 Bände zum 12 Mark. 1 Wandregal dazu in Eiche
2 Mark, in Nussbaum 32 Mark. (Nichtgewünschtes zu durchstreichen.) Ich zahle
nach Empfang des 17 bandigen Werkes mit — ohne — Regal 5 Mark monatlich.
Erfüllungsort ist Breslau resp. Wien.

Ort u. Datum:

Name u. Stand:



Dose 30 Pfg.

Forman
gegen
Schnupfen

Herzlichstes vielfach als ideal Schnupfmittel bezeichnet. — Wirkung frappant.

Die neuen Bayards

In Paris gäbts ohne
Kürd und Ladel
Ritter jetzt noch: in der
Satire,

In den Kirchen prangt sich
der Adel
Gegenwärtig mit der Polizei.
Inventur zu machen nacht'

sich diese —

Die Gesetze fordern solches
jetzt! —

Doch da brüsten Grafen
und Marquise,
Dadurch sei die Religion
verletzt!

Dem Menschen ähnlich und
dem Mond
Schmissen sie mit Steinen
und mit Dred —

Gaudi

Nämlich war der Barbier
sanger Just!

Nämlich, wenn es manchmal
nicht die Etiquette
Gassenbummsig treibt,
wie heut',

Wähle Niemand, daß la
république

Alten Adels jetzt noch sich
erfreut!

Unter denen nämlich, die was
leisten,
Sicht man sich nach ihm ver-
gleichlich um,

Doch begeistert kämpfen noch
die Meisten
für die Dummheit und das
Pfaffenstum.

Dieses Mal verglühete ihre
Höhe

Etwas plötzlich; nämlich die
Pompiers

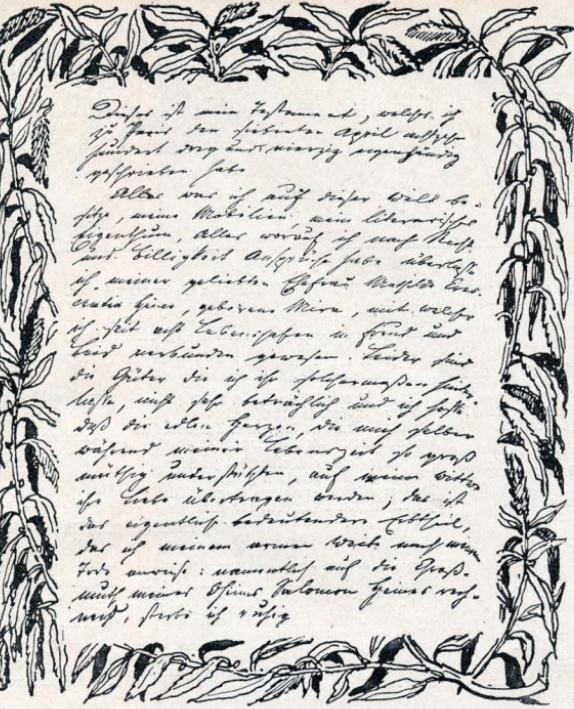
Jagten in die Blüte mit
ihrer Sprühe
Das feudale Hilfskorps der
Abhöls

Und sie zogen ab mit nassen
Hosen,

Theils nach Hause, theils
auch en prison —

Lieber Gott! Erhalte den Franzosen

Diese Eroßten der grrrande nation!



Erste Seite von Heines Testament
(vgl. den Aufsatz „Heines Testament“ v. Prof. Elster auf S. 126 dieser Nummer.)

A. Salzmann

KI-KI-KI

Ludwig Speidel †

Er war ein Meister der Sprache fürvahr.
So groß war seine Kunst auf Erden,
Dah es sogar ein Hochgenüg war,
Von ihm heruntergerissen zu werden.

*

Der neue Plutarch

„Was hast denn?“ fragte die Mutter.
gottes besorge das Jesukindlein.



„Ach!“ Flagte dieses, „Diese Kudidäten.
Schüffler! Mir wirds zu dick! I kann's
nimm' deschmauen!“

Die Mutter des Humors

Freund Humor — dich würdigt jedermann,
Well du gans ins Welesu gedrunnen!
Was keln Tor und auch keln Weiser kann.
Dir ist's wunderleicht gelungen.

Gegen alle Not bist du gefest,
Halt die klarsten Augen, feinsten Ohren —
Du, den einst in unbehöller Zeit
Eine Sterbende geboren.

Feister Racker! Hei, wie freust du dich,
Und wie schmeckt dir all den Erdenlutter —
Hurrhoh! Dir so wenig gleich,
Kanntest du ja nie: die Mutter.

Niemand denkt, was hart und blutend stritt,
Dah dem Schmerzenskind kein Können fehlt:
Niemand, daß für dich den Tod erlitt
Eine schwärmerisch Seele.

Hanns von Gumpenberg

○

Steckbrief

Gegen den untenbezeichneten ic. Cramer, welcher
hüneleind verächtlich erachtet des Verbrechens der
Meisteräusleidung des hörwärten Bolzes im recht-
lichen Zusamwendung mit einem Bergesen gegen
die Staatsgewalt (des Vorwärts), einem Bergesen gegen
der rohen Mäßigung, indem er die sozialistischen

Prinzipien mit Füßen trat, und
einem Bergesen der Unter-
schlagung seiner wahren Ge-
fünning, sowie mehrere noch
unbeschreibbarer Schwerverb-
rechen, wird hemit Stiebelsch-
erlossen.

Personalbeschreibung: C. M.
Cramer, blinder Soße und
Reichstagsabgeordneter (aber
nicht mehr lange) Größe:
Beschworend gegenüber den
anderen Parteigängen. Statur:
Höfingkärtig. Haltung:
Kriechend. Augen: Nach oben
schielend. Hände: An der
Gelenkmacht, beziehungswise
betreffend ausgesetzt. Bart:
Burrus! Haar: Aufstrebend.
Besondere Kennzeichen: Dräg-
Cylinder, schwärzen Schredt
und lästige Knöpfchen; ist
der hinteren linken Niedtäste
wahrscheinlich eine rothe Kra-
utblüte. Kundi auf dem Kopf.
Der „Großheriger“ tauchte
meistig zusammen.

Es wird eracht, den Ver-
brecher im Betretungsalle um-
gebracht festzunehmen und zur
Befreiung der ihm gebühren-
den exemplarischen Strafe tot
oder lebendig an den Unter-
zeichneten abzuliefern.

Der General-Staatsanwalt
am Gutsunthaushaltgerichtshof
Berlin:
Dr. August Bebel.
ges. Stadtbürgen, Sekretär.
Berlin, 6. Februar 1906.

Nord und Süd

Zur Annahme des neuen
Wohlfahrts in Bayern und
Württemberg

Wie's doch so kalt von
Norden zieht!
Es klingt im Wind ein
traurig Lied.

In Sachsen ist der Staat verfumpt,
Im Preußen Ruhland übertrumpt;
In Hamburg, in der Republik
Brach man der Freiheit das Genick:
Dort Memel scharnert es bis zum Main:
„Lieb Vaterland, muß ruh'n sein!“
Doch wie der Wind vom Norden toß,
Der Süden bleibt des Reiches Trost.
Und wedelt's oben mit dem Schwiel,
Der Bayer hält den Tasten fest.
Die Freiheit, die man dort verbannt,
Gand Schug in Württemberger Land.
Und freudig jubelt's rings im Reich:
„Das war der schöne Schwabenstreit!“

Der neue Plutarch

Als Karlich ein Freund das Schlagfesch
des Adolfseller Sittlichkeitssan-
tifiers betrat, bot sich ihm ein schrecklicher
Unblick dar:

Am Boden lag der Unfugige in seinem
Blut. Er hatte die letzten Konsequenzen seiner



Lehre gezogen und nach dem Beispiel des hei-
ligen Originis die „Wurzel alles Uebels“
ausgerottet.



Die Parzen

Nikolaus Hitz (München)

Feiervary sitzt rechts als Klosto an schaurender Spindel,
Hütet den Faden gesicht, knüpft ihn, den bindenden, an.

Reicht ihn mit forscher Hand alßdann dem Grafen Andrássy,
Der ihn als Ladis in froh weiter und weiter nun spinnt.

Lints in der Ede da sitzt als Atropos finster Appóny;
Grausame Lut im Gesicht, schneidet er hingig ihn ab.

Die Kaiserin in der Heimarbeit-Ausstellung

„Ist's möglich? Ist's möglich im
deutschen Land?“
So frugt Du mit bebendem Munde.

„In harter Arbeit ein krankes Weib
Und kaum zwei Pfennig die Stunde?“

„Ist's möglich: die Seite in der wir gehn,
Die teure Robe, die schöne,
Ward unter laulend Flühen gewebt
Um schändliche Hungerlöschne?“

Ja, es ist möglich, o hohe Frau,
Und ist eine alle Gesichter,
Und wird verborgen von altersher
Vor dem rettenden Tageslichte.

Ja, es ist möglich in einem Land,
Wo der Landtag ein Schenken, ein Possen,
Eine „Volksvertretung“, bei der das Thor
Den Vertretern des Volkes verschlossen.

Ja, es ist möglich in einem Land,
Wo die Junker ohne Erbarmen,
Wo der Seitz der Reichen fast steuerfrei,
Und besteuert das Brot der Armen.

Ja, es ist möglich in einem Land,
Wo der Geldlade so bibelsche,
Wo für Orden und Titel man Tausende hat
Und Millionen für Kirchenpaläte.

„O hohe Frau, o schrik nicht zurück!
Du bist auf der richtigen Sähte!
Roch warst Du erst einen kleinen Blick
In die tiefsten Schluchten der Erde!“

Heilos

Die moralische Mainlinie. Einst war es
Brennus Beruf, in Süddeutschland moralische Er-
oberungen zu machen. Heute führt Bayern das
gleiche Geschäft. Von Württemberg reichert seine
Seriebung, in Baden verbünden sich monarchistische
mit Sozialdemokraten und in Bayern empfängt der
Großherzog fast nur noch Sozialdemokraten. Dafür
findet also Bayern in Süddeutschland seine Worte
mehr vor, die es erobern könnte, sondern nur noch
Unmoral.

Absteßer

Herr Heinrich Heine nach viel himmlischen Jahren
Wolt wieder sein jung-liebtes Altmünchen behauen

„Glockenbach“, — o romantische Sonnen,
„Hundstügel“ und andere Wintel voll Wonen —

Wo er gehauet und erlebt die lieblichsten Wunder,
Verschwanden sie alle gleich altem Wunder?

Doch niemand mehr finde die trauten Gassen,
Hat Stadtwater-Reutwitz sie umtanzen können?

Nur alt-schwäger Dresd. scheint's, hat einige Rechte?
O vieleches Rest, man behandelt Dich schlechte!

Herr Heine flucht: Zum Teufel Ihr Täufel!
Taust mir gar Münden und Thor im Tintenfauer!

* * *
Aber von Sendlung das berühmte Thor — Tirlit!
Dieses Schauerlupen steht als Heiligtum
noch alhie!

Wie des Cheops Pyramide ragt dies
stolz schwart

Als nobrhafter Budel für die Pfalz-
fälzlichen Pierling und Hartl!

Unten beträufens täglich laufend Hunde
im Chor,

Unsägliche Dufstquellen rieseln aus dem
Mader hervor.

Ach, pflanzt mir doch an dies
unterlich Gerümpel
Des heiligen Narrenhüüschen buntfleckig
Wimpel!

An Lächerlichkeiten starben die Städtchen
zu Zeiten,
Hier hüst sie längst Toten ewiges Leben
bereiten.

O Kunstdstadt, sej Dir ins Gewappen
des Narrengebäu,
„Noli me tangere“ als Spruch — und:
„Hab wahrhie Drea!“

M. G. Conrad

Esel

Zwei Esel gibts in der Literatur:
Der Bileams und der Buriands.
Der erste steht in der Bibel nur:
Der zweite steht mit jedem Schwanz
Verlegen zwischen zwei Hengelbünden
Und kann das besser davon nicht finden.

Zuweilen aber, o Leser, steht
Südlichen diesen berühmten Esel Einer,
Den es wie Buriands Esel geht,
Er möchte, als wiziger Kopf und feiner,
Sein Geistesblüthen daran entzünden,
Und kann nur nicht den richtigen finden

A. D. N.

Das nackte Bambino

(Das Radzeller Zentrumsblatt „Die freie Stimme“ ist entrüstet dar-
über, daß auf Gemälden auch von Barto, Tizian, Dürer, Rubens,
Raffael das Jesuhaus sich ganz ohne Umhüllung vor den Menschen
zeigt, wodurch die Forderungen der Sozialanhänger und Ehrbarkeit
mit Zügen getrennt werden.)



Sittlichkeitssapostel:

„Doch nicht wie jener blinde Heid“,
„Ach wie der Liebesgott,
Soll er sich ohne Hof und Kleid
Zeigen als Panschütt!“

„Geme, Zeitgedichte: „Das Kind.“ (Heine, Zeitgedichte: „Vogelgesänge 2“)

Madonna:

„Hät ich in meiner Schwangerschaft
Erleidt den häßlichen Thoren,
Ich hätt gewiß einen Wehvelbalg
Statt eines Gottes geboren!“

Trauer-Bar,

an der Vahr's in der Bar gegen bar gedichte:
Bang war der Zweifel, ob die Schuhfütte fullbar,
Ob unser Hofschuhspiel noch irgend drillbar?

Schwer war der Reitungsdramatunge wählbar,
Denn, ach! die Dützungen sind heute giàßbar.

Jedoch das Ziel, es zeigte sich erreidbar:
Man hand den Bahr, der füher unvergleichbar.

Auch seine Forderung erdien begründbar:
Ein Star-Gehalt, zwei Jahre lang unfündbar.

Und er ward unfer! Zwar er kam recht kostbar
Zu siehn: doch schien sein Glanz dafür unrosbar.

Er fühlte sich mit Lorber schon unranbar
Und jauchzte auf: „Dies held ist endlich danbar!“

Doch ach — die Glorie, sie war nur scheinbar;
O Hofschuhspiel, wie bist du doch beweinbar!

Von allen Seiten wurden Stimmen hörbar,
Die für den neuen Dramaturgen störbar;

Wie arge Dinge wurden laut und rüdbar,
Die in so manchen schwarzen Lüsten buchbar;

Der Schwererlaute zeigte sich blamierbar —
Nun frag man sich: wie ist das reparierbar?

Und Spiegel sprach: „Herr Vahr, Sie werden
Flagbar —

Und siegen Sie, so freut es mich unfragbar!“

Dem aber schien die Klage nicht sehr fruchtbar,
Denn ließ das Mittel lieber unveracht Vahr.

Er dachte: „Ist so viel denn hier verlierbar?
Zwei Jahre bleiben immer liquiderbar!

Zählt her mein Geld! Mein Herzschub ist verwindbar,
Der Starke ist am mächtigsten verschwindbar!“

Und so geschahs! Das Haus ist wieder erbar —
Jedoch der Hausschuh so nicht gut vor-
mehrbar.

Meister Vogelsang

An die Junker!

Abgeordn. Münsterberg im preußischen Landtag:
„Ich bedaure, daß religiöse Männer gewisse Literatur-
erscheinungen, wie z. B. die Münchener „Jugend“, be-
kämpfen. (Oho! rechts.) Ich kenne die „Jugend“
vom ersten Tage ihres Erscheinens; es ist ein Blatt,
auf dem wir solz sein können. (Oho! rechts und im
Centrum.) Sie verfolgt hohe künstlerische Ziele. (Schal-
lendes Gelächter rechts.)“

Die „Jugend“ hohe Kunst? Der Junker lacht.
Gottlob, daß diese Herrn nicht ernst
uns wünschen!

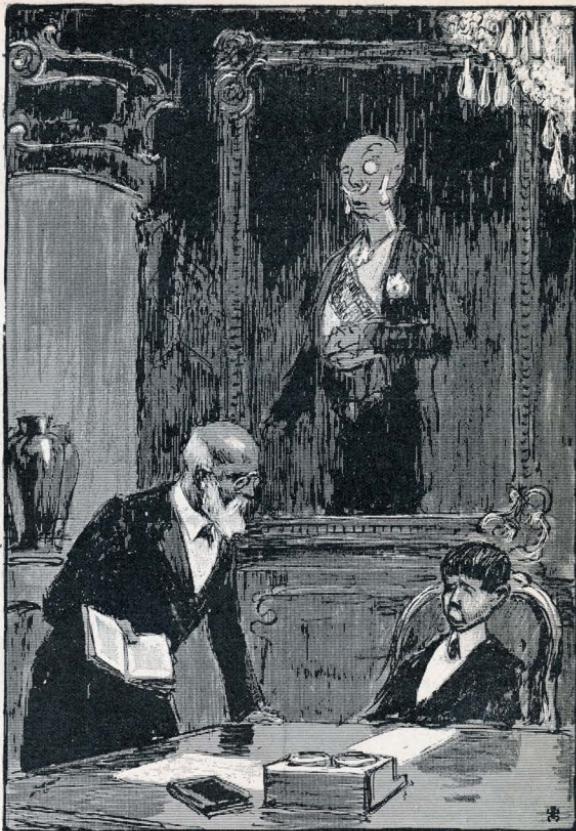
Denn hätten wir es ihnen recht gemacht,
Wie würden uns zu Tode schämen.

Cri-Cri

Am Lesezimmer des Reichs-
tages. Bebel (leid): Donnerweiter,
der Freiherr von Hartling sagt, die
Empfehlung eines schlimmen deutschen
Buches durch den Papst belag nicht
viel; man verstehe im Befalln wenig
Deutsch und könne mit solchen Emp-
fehlungen leicht schreien. Der
Papst fehlbar; — Jungelen, Jungelen,
ich sollte Dein Papst sein!

*
Festhalten, nicht loslassen!
Schon hielt der Kaiser Franz Joseph
die Hand der Koalition in der sei-
nigen, schon glaubte man, der Friede
werde geschlossen werden, da plötzlich
ein Ruh, und die Koalition entzog
dem Kaiser ihre Hand.

Es ist leichter, eine eingefügte Sau
an Schwanz, als einen rabiaten Ma-
gar an der Hand festzuhalten.



Ein gemachter Mann

A. Schmidhammer

„Wenn Sie nichts lernen, Herr Baron, dann bleiben Sie ganz dumm und können in
der Welt einmal auch nichts werden!“ — „O je! Erblicher Reichsrath werd' ich
deswegen doch!“

Prost Fallières!

Eine Tafelrunde in Zoppot erhält auf
ein fröhliches Telegramm vom Präsi-
denter Fallières eine freundliche Ant-
wort, in der es heißt: „Möge der Wein
von den Ufern der Garonne lang, lange
Ziel den Frieden zwischen Frankreich
und Deutschland fördern! Prost!“)

Fünfunddreißig Jahre — läßlich!
Danert nun die Feindschaft schon
Und noch immer kaum erträglich,
Hier und daüber ist der Ton.

Immer fort geht das Gesichtel,
Die Vorstehe Jahr um Jahr,
Und noch immer ist der Michel
Mariannens bête noire.

Und warum? Ich will's verrathen:
Diel zu trocken trieb von je
Das Geschlecht der Diplomaten
Sein gefäßliches Metier.

Nichts als trocken Unterhandlung,
Trockne Reden her und hin —
Ach, wie küm' da sanfte Wandlung
In der Völker spröden Sinn?!

Aber endlich scheint's gelungen,
Und wir blicken auf geröst:
Ein erlösend Wort erflungen
Ist das schöne Kraftwort: Prost!

Prost! rief der neue Leifer
Frankreichs friedlich über'n Rhein —
Delcaſſe, der gelbe Stünfer,
Redet jetzt ja nimmer dr' rein!

Prost! fröhlicher Fallières,
Weinproditz und Präſid—ent,
Prost! franzöſch! Und befehle
Dich, das uns so arg verfern!

Leuchten soll des Friedens Sonne
Ungetriibt und unverhet
Ois, solang an den Garonne
Purpurheiter Nefta wächst!
Und solang das Brauer-Brünchen
Nicht verfeigt am Matterfah

In dem Hofbräuhaus zu München,
Sei begraben Stieft und Habs!

Sollt es wirklich wieder krachen —
Statt mit blutig ernsten Strauß
Maden wir alsdann die Sagen
Von gefüllten Humpen aus!

Deutschlands, Frankreichs Delegierte
Treten auf die Biermenfur,
Wer verlor ist der Blamierte —
Doch von Groß ist keine Spur!

Völkerfest wird endlich werden,
Wid sich alles minnt und kost,
Durch das schöne Wort auf Eden,
Durch das hebre Bannwort: Prost!

Pips

Aus meinem Tagebuch

Spiegel, ade!
Scheiden thut weh!
Aber das Scheiden macht,
Dah mit das Herz lacht,
Hermann Vahr



Heine-Gedenkblatt

Julius Diez (München)

Witz war die Waffe des Dichters, — Schmutz ist noch heute die seiner Feinde!

Herausgeb.: Dr. GEORG HIRTH; Redakt.: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATHÄL, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. S. SINZHEIMER. G. HIRTH's Kunstverlag. Verantwortl. f. d. Inserententeil: G. EICHMANN, sämmtl. in München. Druck v. KNORR & HIRTH, G. m. b. H., München.

Preis 35 Pf.

Trauer-Bar,

an der Bahre Bahr's in der Bar gegen bar gedichtet
 Bang war der Zweifel, ob die Schnauft stellbar,
 Ob unter Hofstaufspiel noch irgend deillbar?
 Schwer war der Reitungsdramaturge mählbar,
 Denn, ach! die Züchtigen sind heute jähbar.
 Jedoch das Ziel, es zeigte sich erreichbar:
 Man fand den Bahr, der sicher unvergleichbar.
 Auch seine Forderung erhielt begrünbar:
 Ein Stor-Gehalt, zwei Jahre lang unfindbar.
 Und er ward unser! Zugt er kam recht kostbar
 Zu sehn: doch ihien sein Glanz dafür unerstbar.
 Er fühlte sich mit Lorber schon umranbar
 Und juchzte auf: „Dies feld ist endlich dankbar!“
 Doch ach — die Glorie, sie war nur scheinbar:
 O Hofstaufspiel, wie bist du doch beweinbar!
 Von allen Seiten wurden Stimmen hörbar,
 Die für den neuen Dramaturgen hörbar;
 Viel arge Dinge wurden laut und ruchbar,
 Die in so manchen schwarzen Läden buchbar:
 Der Schwererlaufte zeigte sich blamierbar —
 Nun frag man sich: wie ist das reparierbar?
 Und Speidel sprach: „Herr Bahr, Sie werden
 Flagbar —
 Und siegen Sie, so freut es mich unflagbar!“
 Dem aber fühten die Klage nicht sehr fruchtbar,
 Drum ließ das Mittel lieber unverfahrt Bahr.
 Er dachte: „Ach so viel denn hier verlierbar?
 Zwei Jahre bleiben immer liquiderbar!
 Zählt her mein Geld! Mein Herzschlag ist verwindbar,
 Der Starke ist am mächtigsten verschwindbar!“
 Und so geschah's! Das Haus ist wieder erbar —
 Jedoch der Hausschlag so nicht gut ver-
 mehrbar.
Meister Vogelsang

An die Junker!

Abgeordn. Münsterberg im preußischen Landtag:
 „Ich bedaure, daß religiöse Männer gemischt Literatur-
 erscheinungen, wie z. B. die Münchener „Jugend“, be-
 kämpfen. (Oho! rechts.) Ich kenne die „Jugend“
 vom ersten Tage ihres Erscheinens; es ist ein Blatt,
 auf das wir stolz sein können. (Oho! rechts und im
 Centrum.) Sie verfolgt hohe künstlerische Ziele. (Schal-
 lenden Gelächter rechts.)“

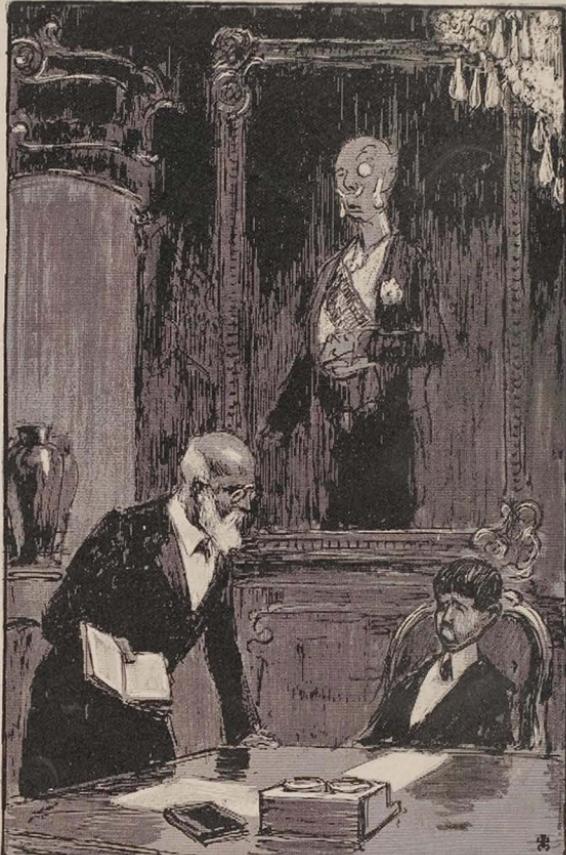
Die „Jugend“ hohe Kunst? Der Junker lacht.
 Gottlob, daß diese Herren nicht ernst
 uns nehmen!
 Denn hätten wir es ihnen recht gemacht,
 Wir würden uns zu Tode schämen.

Cri-Cri

Im Legezimmen des Reichs-
 tages. Babel (leidend): Donnerwetter,
 der Freiherr von Herling sagt, die
 Empfehlung eines salmissenden deutschen
 Buches durch den Papst befoge nicht
 viel; man verleihe im Baillifat wenig
 Deutsch und könne mit solchen Emp-
 fehlungen leicht schließen. Der
 Papst schläft; — Jungelen, Jungelen,
 ich sollte Dein Papst sein!

Bestallungen, nicht loslassen!
 Schon hält der Kaiser Franz Joseph
 die Hand der Koalition der sei-
 nigen, sonst glaubte man, der Friede
 werde gefestigt werden, da plötzlich
 ein Aus, und die Koalition entzog
 dem Kaiser ihre Hand.

Es ist leichter, eine eingefügte Sau
 am Schwanz, als einen rabiaten Ma-
 gwar an der Hand festzuhalten.



Ein gemachter Mann

A. Schmidhammer

„Wenn Sie nichts lernen, Herr Baron, dann bleiben Sie ganz dumm und können in
 der Welt einmal auch nichts werden!“ — „O je! Erblicher Reichsrath werd' ich
 deswegen doch!“

Prost Fallières!

(Eine Tafelrunde in Zoppot erhielt auf
 ein fröhliches Telegramm vom Prä-
 sidenten Fallières eine freundliche Ant-
 wort, in der es heißt: „Möge der Wein
 von den Ufern der Garonne lange, lange
 Zeit dem Frieden zwischen Frankreich
 und Deutschland förderlich sein! Prost!“)

Fünfunddreißig Jahre — läßlich! —
 Dauert nun die Feindschaft schon
 Und noch immer kaum erträglich,
 Hier und drüben ist der Ton.

Immer fort geht das Gesichtel,
 Geht die Bosheit Jahr um Jahr,
 Und noch immer ist der Michel
 Mariannens bête noire.

Und warum? Ich will's verrathen:
 Viel zu trocken trieb von je
 Das Geschlecht der Diplomaten
 Sein gefährliches Metier.

Nichts als trockne Unterhandlung,
 Trockne Reden her und hin —
 Ach, wie käm' da sanfte Wandlung
 In der Völker (proden Sinn?)!
 Aber endlich scheint's gelungen,
 Und wir bliesen auf getrockt:
 Ein erlösend Wort erflungen
 Ist, das schöne Kraftwort: Prost!
 Prost! rief der neue Leiser
 Frankreichs fröhlich über'n Rhein —
 Delcafe, der gelbe Sünder,
 Redet jetzt ja nimmer drein!

Prost! treffsicher Fallières,
 Weinprodiz- und Präsi—ent,
 Prost! Frankreich! Und befreie
 Dich, das uns so arg verfennit!
 Leuchten soll des Friedens Sonne
 Ungeträbt und unverhert
 Uns, solang an der Garonne
 Purpurbeiter Neftar wächst!
 Und solang das Brauer-Brünchen
 Nicht versiegst am Mutterfaß

In dem Hofbräuhaus zu München,
 Sei wiedert Streit und Hoh!

Sollt es wirklich wieder krachen —
 Statt mit blutig erstem Strauß
 Blaßen wir alsdann die Sache
 Wein gefüllten Kumpen aus!

Deutschland, Frankreichs Delegierte
 Treten auf die Biermenjre,
 Wer verlor ist der Blamierte —
 Doch von Gross ist keine Spur!

Wölferenz wird endlich werden,
 Wo sich alles nimmt und kost,
 Durch das schööne Wort an Eden,
 Durch das hehre Bannwort: Prost!

Pips

Aus meinem Tagebuch

Speidel, ade!
 Scheiden thut weh!
 Aber das Scheiden macht,
 Das mir das Herz lacht.
 Hermann Bahr



Heine-Gedenkblatt

Julius Diez (München)

Witz war die Waffe des Dichters, — Schmutz ist noch heute die seiner Feinde!